

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sonntage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
24 1/2 Sgr.  
**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

**Inserate**  
1/4 Sgr. für die fünfgespal-  
tene Zeile oder deren Raum,  
Reklamen verhältnismäßig  
höher) sind an die Expedi-  
tion zu richten und werden  
für die an denselben Tage er-  
scheinende Nummer nur bis  
10 Uhr Vormittags an-  
genommen.

# Posener Zeitung.

## Amtliches.

Berlin, 12. August. Se. Maj. der König haben Allergnädigst ge-  
ruht: Dem General-Lieutenant Grafen zu Münster-Meinbölvel,  
Kommandeur der 14. Division, die Schwerter zum Kreuz der Komthure des  
Königlichen Hausordens von Hohenzollern zu verleihen; den Staatsan-  
walts-Gehülfen Cargano in Henderburg zum Staatsanwalt bei dem  
Kreisgericht in Johannisburg; sowie den Staatsanwalts-Gehülfen Stell-  
macher in Tilsit zum Staatsanwalt bei dem Kreis- und Schwurgericht in  
Angerburg; und den Staatsanwalts-Gehülfen von Dreßler zu Kö-  
nigsberg i. Pr. zum Staatsanwalt bei dem Kreisgericht in Meidenburg zu  
ernennen.

Der Rechtsanwält und Notar Willimel in Rosenberg D.-S. ist in  
gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Neisse, mit Anweisung seines  
Wohnsitzes in Neisse, verlegt worden.  
Der Lehrer Schüler hierelbst ist als fünfter Lehrer an dem hiesigen  
Seminar für Stadtschulen angestellt worden.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Brüssel, 11. August. Bei der heutigen Repräsen-  
tantenwahl werden in Brüssel die Kandidaten der liberalen  
Affociation sicher durchgehen. In Brügge sind wider Er-  
warten sämtliche Liberale durchgegangen; ebenso in Char-  
leroi, wo Dechamps mit einer Majorität von 800 Stim-  
men geschlagen wurde. Auch in Gent werden wahr-  
scheinlich die Liberalen siegen. In Lüttich, Mons, Hust, Arlon,  
Kirton haben die Liberalen einen vollständigen Sieg errun-  
gen. In Namur wurden 1 Liberaler und 3 Klerikale ge-  
wählt. In Nivelles ist der Sieg zweifelhaft. In Lon-  
gres wurden die Liberalen geschlagen. In Dinant, Hasselt  
wurden die Klerikalen wiedergewählt. In Alost wird wahr-  
scheinlich ein Liberaler durchgehen.

Brüssel, 11. August. Definitives Wahleresultat: 52 Kleri-  
kale und 64 Liberale. Antwerpen wählte Klerikale.

## Deutschland.

**Preußen.** — Berlin, 11. August. Kein humoristischerer  
Gedanke, als ein Offizier, ein höherer Offizier, ein General, der lange  
Zeit ein richtiges Kommando führt, ohne zu wissen, in wessen Dienst er  
steht! Diesen komischen Anblick gewährt General Hake, der bis jetzt,  
ein süßes Dämmerleben führend, nicht zu wissen scheint, ob er sächsischer  
oder Bundesgeneral ist. Und doch ist er nicht der letztere, ist nicht vom  
Bunde in Eid und Pflicht genommen und danach nichts mehr noch  
weniger als der General einer vom Bunde mit einer Exekution beauf-  
tragten Regierung. Er aber hat fortwährend Schritte in dem Sinne  
versucht, als wäre er Bundesgeneral, Schritte, welche die militärischen  
Behörden Holsteins zu Bundesbehörden stempeln sollten, und ein solcher  
Schritt ist die Uebersendung der über die Rendsburger Vorfälle aufge-  
nommenen Aktenstücke nach Frankfurt an den Bundestag und der An-  
trag, derselbe möge zur Untersuchung eine Kommission von Offizieren  
der nicht beteiligten deutschen Armeen niederlegen. Hier hat man mit  
Rätseln zwar, aber auch mit großem und gerechtem Erstaunen von die-  
sem Schritte gehört; der General hat ja eben gar nicht das Recht,  
irgend einen Antrag beim Bunde zu stellen oder auch nur Papiere dem-  
selben einzusenden, sondern er hat sich mit seinen Wünschen an seine Re-  
gierung zu wenden, welche sie prüfen wird, und wenn sie sie billigt, dann  
ihrerseits sich an den Bunde wendet. Voraussetzlich auch wird der Bun-  
destag jeden ihm auf diese unerhörte und unlegale Weise zugegangenen  
Antrag ruhig ad acta legen und als nicht geschehen betrachten; im  
Uebrigen aber ist die Sache selbst, außerdem daß sie ein Zeichen verkehr-  
ter Anschauungsweise ist, äußerst harmloser Natur.

Daß die dänischen Verhältnisse und die der Herzogthümer mit ihrer  
Erbfolge sehr verwickelte sind, wird Niemand leugnen; daraus aber folgt,  
daß die Lösung des Konfliktes eine sehr sorgsame und vorsichtige sein muß,  
und läge es wahrlich weder im preussischen noch auch im deutschen Inter-  
esse, den Abschluß des Friedens zu überhasteln. Nichtsdestoweniger wird von  
gewisser Seite — oder vielleicht sagten wir besser: gerade deshalb wird von  
gewisser Seite fortwährend darauf hingearbeitet, die öffentliche Meinung  
zu verwirren und so zu einem übereilten, daher unhaltbaren Abschluß hin-  
zudrängen. Die dazu angewandten Mittel sind allerlei Nachrichten, welche  
in den verschiedensten Gestalten und Zeitungen auftauchen und immer  
alarmiren sollen; eine der beliebtesten Erfindungen ist dabei die von  
einer beabsichtigten Intervention der Westmächte, wenigstens einstweilen  
einer diplomatischen zu Gunsten Dänemarks, während alle Kundgebun-  
gen der betreffenden Regierungen an hiesigem Hofe durchaus beruhigen-  
der und fortwährend friedlicher Natur sind. Eine solche Nachricht, welche  
wir als durchaus erfunden bezeichnen können, ist die von einer am 3.  
August von der französischen Regierung im Einverständnis mit der eng-  
lischen nach Kopenhagen ergangenen Eröffnung, welche eine Modifikation  
der den dänischen Abgeordneten befuhrs der Friedensverhandlungen er-  
theilten Instruktionen zu Wege bringen und damit den Frieden selbst  
verzögern würde. Wir glauben die Versicherung geben zu können, daß  
keine derartige Eröffnung stattgefunden.

Auch nach anderer Seite hin werden falsche Nachrichten verbreitet;  
so soll Oestreich hier neuerdings wieder Schritte in Bezug auf den Han-  
delsvertrag gethan haben und entweder die Münchener Puntkationen an-  
empfohlen oder auch, und zwar nach der „N. A. Z.“ in sehr entschiedener  
Weise eine Erweiterung des Handelsvertrages gefordert haben. Aber  
von alle dem kann ja gar nicht mehr die Rede sein; die Münchener Punt-  
kationen haben jetzt keinen Werth mehr, da die dem neuen Zollverein  
beigetretenen Regierungen gar keine besonderen Stipulationen mehr ver-  
langen können, sondern sich einfach mit Ja oder Nein über ihren Beitritt

auszusprechen haben. Und wie entgegenkommend auch Preußen sich ge-  
gen Oestreich bezüglich einer künftigen Zollvereinigung zeigen mag, hat es  
doch weder das Recht noch den Willen, eine Abänderung des §. 31 des  
französischen Vertrages vorzunehmen und Oestreich vor anderen Staa-  
ten irgend welche Vergünstigung zuzugestehen. Ebenjowenig könnte oder  
würde es irgend welche für die Zukunft bindende Verpflichtung überneh-  
men, so daß die ganze Nachricht von österreichischen Schritten in diesem  
Sinne unwahrscheinlich ist, da ihre Erfolglosigkeit voraussehen wäre.

Der König hat befohlen, daß alle über den Friedenssetat eingestell-  
ten Mannschaften des Beurlaubtenstandes bei allen immobilien Infan-  
terietruppen und bei den immobilien Artillerie-Festungskompagnien sofort  
entlassen werden sollen. Alle dem Beurlaubtenstande angehörenden  
Mannschaften der Landwehr, welche bei den mobilen Truppen befindlich  
sind, sollen, falls sie nicht freiwillig bei den Fahnen zu bleiben wünschen,  
gleichfalls mit Waffen und Gewehr nach den Friedensgarnisonen geführt  
und dann in die Heimath entlassen werden. Dasselbe Verfahren soll auch  
in Betreff der bei den Ersatztruppen befindlichen Mannschaften der glei-  
chen Kategorien befolgt werden. Bei den Infanterie-Truppenteilen des  
4. Armeekorps soll mit Rücksicht auf die über den Friedenssetat eingestell-  
ten Rekruten eine theilweise Entlassung der im Herbst dieses Jahres aus-  
gebienten Mannschaften stattfinden.

In Bezug auf die Nothwendigkeit, den künftigen Souverän der  
Herzogthümer nur unter der Bedingung anzuerkennen, daß er sich ver-  
pflichtet, keine andere Krone anzunehmen, stimmt merkwürdigerweise der  
dänische Hof mit den verbündeten Mächten völlig überein, obwohl aus  
ganz entgegengesetzten Motiven: die deutschen Mächte wollen dadurch die  
Herzogthümer vor einem neuen Anheimsfall an Dänemark, der dänische  
Hof will dagegen die dänische Krone vor einem Anheimsfall an den Be-  
herrscher der Herzogthümer sicherstellen. Deutschland wird schwerlich  
etwas dagegen einwenden, wenn in dieser Hinsicht dem dänischen Hofe  
sein Wille in der gewissenhaftesten Weise erfüllt wird; daß aber die ver-  
bündeten Mächte weiter gehende Sympathien für den König Christian IX.  
hätten, wie die Correspondenz „Havas“ sich aus London schreiben läßt,  
daß sie ihn sogar mit Gewalt der Waffen auf dem dänischen Throne er-  
halten wollten — das ist nichts als eine leere Vermuthung, die sich auf  
die ebenfalls unbegründete Annahme stützt, daß die Verbündeten Ruß-  
land zu Gefallen um jeden Preis die Annexion Dänemarks an Schweden  
zu verhindern beschloßen hätten.

Die „Abd. Allg. Z.“ schreibt: „Auf Einladung ihres Vorstandes, des  
Grafen Reventlow-Farve, waren Peletaten und Ritterchaft von Schleswig-  
Holstein am 8. d. M. in Kiel zusammengetreten, um über die Angelegenhei-  
ten des Landes zu beschließen. Wir haben den Beschluß dieser Korporation  
mitgetheilt (s. unten), einen Beschluß, der offenbar von großer Tragweite für  
das Land sein wird, denn es ist dies diejenige Körperschaft, welche noch im  
Jahre 1711 den Landtag beider Herzogthümer gebildet und seither ausschließ-  
lich die landständische Vertretung der schleswig-holsteinischen Gesamtlande  
ausgeübt hat. Sie ist das ständische Organ, welches bis in die neueste Zeit  
Namens beider Herzogthümer den Landesherren gebuldet und deren Anstet-  
tungen entgegengenommen hat, dasjenige Organ, welches durch getreue  
und energische Erfüllung seiner landständischen Pflichten, selbst in den ver-  
hängnißvollsten Zeiten, sich Anerkennung auch in jenen Kreisen erworben  
hat, die im Gegenjase zu aristokratischen Instituten stehen. Auch die deutsche  
Demokratie hat sich mit großem Eifer bereit gezeigt, die Rechte dieser ständi-  
schen Körperschaft anzuerkennen; denn das Recht der Zusammengehörigkeit  
der Herzogthümer und das Recht des Herzogs von Augustenburg wurzelt in  
diesem ständischen Rechte, und dies nicht anerkennen, würde auch den An-  
sprüchen des Herzogs von Augustenburg jeden Boden entziehen. Wir glauben  
allerdings nicht, daß diese sogenannte Demokratie daran gedacht hat, als  
sie die Legitimität des Herzogs mit einer solchen Energie vertheidigte, sind  
derselben aber dankbar für den massenhaften Deklamationsstoff, der in ihren  
Zeitungen aufgeführt ist, und den wir seiner Zeit zu benutzen wissen werden.“

Es unterliegt nun wohl keinem Zweifel, daß der Inhalt der mit-  
getheilten Beschlüsse in voller Uebereinstimmung mit den Hoffnungen und  
Wünschen der Bevölkerung in beiden Herzogthümern steht. Auch sind diese  
Wünsche durchaus naturgemäß. Die Ueberzeugung, daß ein Staatskörper  
von einer Million Einwohnern, obenein eine wichtige Grenzmark bildend,  
nicht auf eigenen Füßen stehen, sich nicht aus eigenen Kräften vertheidigen  
kann, ist durch eine bittere Erfahrung gewissermaßen in Fleisch und Blut des  
Volkes übergegangen. Die Föderation der Wehrkräfte des Landes, auch der  
maritimen mit einer Großmacht, ist jedenfalls die unabwendbare Voraus-  
setzung für den Bestand des jungen Staates, sie ist die einzige Garantie für  
die gesicherte Existenz desselben. Mit dem Anschluß der Wehrkräfte der Her-  
zogthümer an Preußen würde selbstverständlich dann auch die diplomatische  
Vertretung derselben an Preußen übertragen werden müssen, denn es liegt  
auf der Hand, daß Preußen sich nicht durch eine fremde Politik in Kriege ver-  
wickeln lassen kann, die seinen Interessen fern liegen, denselben vielleicht ent-  
gegengesetzt sind. Aber während somit für die Herzogthümer alle Interessen  
auf den Anschluß an Preußen als eine staatliche Nothwendigkeit hinweisen, ist  
es andererseits eine sehr große Frage, ob denn auch die Interessen Preußens  
einen solchen Anschluß wünschenswerth machen, eine Frage, die wahrlich eine  
reife Ueberlegung erfordert, da es nicht die Aufgabe Preußens sein kann,  
das zwar ehrenvolle, aber nicht minder verantwortliche Amt einer solchen  
Schutzmacht unter Umständen zu übernehmen, die dem eigenen Staate Schwie-  
rigkeiten bereiten könnten.“

Von dem Major und Etappen-Kommandanten in Rends-  
burg, Herrn J. v. Hake, geht der „N. A. Z.“ unter dem 9. August  
ein Schreiben zu, in welchem derselbe in der entschiedensten Weise gegen  
die Verdächtigungen protestirt, deren Gegenstand sein Rapport über die  
Rendsburger Vorfälle in der Sitzung der sächsischen Zweiten Kammer  
gewesen ist. Der Herr Major erklärt die in der sächsischen Kammer  
ausgesprochenen Behauptungen für durchaus unbegründet und falsch.

Die Vorstände der Stettiner Kaufmannschaft sind durch den  
Oberpräsidenten benachrichtigt, daß behufs Geltendmachung beim Freie-  
densschluß nunmehr auch diejenigen Verluste angemeldet und beziffert  
werden sollen, die dem Handelsstande indirekt durch die Blockaden  
zugefügt worden sind.

Die sofortige Entlassung der Reservisten der nicht auf dem  
Kriegsschauplatz befindlichen Garderegimenter ist befohlen und be-  
reits in der Ausführung begriffen.

Die „Kreuzzeitung“ bezeichnet die Nachricht, daß Sr. Majestät  
der König die Auslieferung des hannoverschen Lieutenanten a. D. Nanne  
mittels Telegramms sifirt habe, dieses Telegramm aber zu spät einge-  
troffen sei, als Erfindung. Eben so wenig sollen jemals Verhandlungen

über die Auslieferung des 2c. Nanne im auswärtigen Ministerium statt-  
gefunden haben, dieselbe soll vielmehr lediglich im polizeilichen Wege auf  
Grund der deshalb bestehenden Konvention erfolgt sein.

Der aus der Provinz Posen hier eingetroffene Oberpräsident  
Horn hatte im Laufe des gestrigen Tages Konferenzen mit den hier  
anwesenden Ministern und Ministerialdirektoren.

Die in Potsdam residirenden hohen Herrschaften empfingen  
gestern den vom Kriegsschauplatz hier eingetroffenen katholischen Feld-  
geistlichen Simon.

Der bekannte Baron Karl v. Scheel-Plessen kam am  
Dienstag Nachmittag aus Holstein hier an und reiste bereits Abends  
nach Gastein weiter. Von dort will sich derselbe nach Wien begeben, und  
auf der Rückreise einige Tage in Berlin verweilen.

Wie die „Korr. Stern“ hört, wird binnen Kurzem Seitens  
des Ministeriums für die geistlichen-, Unterrichts- und Medizinal-Ange-  
legenheiten eine allgemeine Schulrevision, namentlich der höheren  
Schulanstalten, als Gymnasien, Realschulen u. s. w., angeordnet wer-  
den, um einen genauen Ueberblick über den Stand des Unterrichtswezens  
in Preußen zu erhalten und manchen Mängeln, welche sich in einzelnen  
derartigen Schulanstalten herausgestellt haben, Abhilfe zu schaffen. Die  
letzte derartige Revision hat zu Anfang der fünfziger Jahre unter dem  
Minister v. Raumer stattgefunden.

Aus Magdeburg ist eine mit zahlreichen Unterschriften be-  
deckte Petition an das Staatsministerium wegen Einführung der Ge-  
werbefreiheit und Freizügigkeit abgesandt worden.

C. S. — Die Zahl der zum höheren Verwaltungsfache  
(Diplomatie, Ministerium und Regierungen) übergehenden Personen ist  
in neuerer Zeit in fortwährendem Steigen gewesen. Während im Jahre  
1860 nur 28 Kandidaten die Prüfung bestanden und der Ober-Exami-  
nations-Kommission dadurch eine Einnahme von 560 Thlrn. zugun-  
nahm dieselbe Behörde in dem Jahre 1861 und 1862 von je 32 Kan-  
didaten, welche die Prüfung bestanden hatten, 640 Thlr., und im Jahre  
1863 von 35 Kandidaten 700 Thlr. ein. Auch in diesem Jahre soll  
sich schon eine merkliche Vermehrung der Einnahmen der Kommission  
gegen die Vorjahre zeigen.

Die Erlangung tüchtiger Stenographen, namentlich im  
Hinblick auf die Nothwendigkeit derselben für die Verhandlungen des  
Landtages, wie auch in anderer Beziehung ist schon seit langen Jahren  
das Bestreben der königlichen Staatsregierung gewesen, und es ist bekannt,  
daß zu diesem Behuf alljährlich im Sommer in der Räumten des Abge-  
ordnetenhauses ein kostenfreier Kursus zur Ausbildung von Stenographen  
von dem Bureau des Abgeordnetenhauses durch den Vorsteher der  
Stenographen dieses Hauses, Hrn. Stolze, nach der von ihm erfundenen  
stenographischen Methode ertheilt wird. Wie wir hören, liegt es nun  
auch in der Absicht des Büreaus des Herrenhauses, einen solchen kosten-  
freien Kursus für die Folge in jedem Jahre zu veranstalten, um auf diese  
Weise auch für das Herrenhaus jüngere Kräfte für die Aufnahme der  
Verhandlungen heranzubilden. Wie der „Korr. Stern“ mitgetheilt wird,  
soll jedoch dieser Kursus nicht nach der Stolzeschen Methode ertheilt, son-  
dern die Leitung desselben vielmehr dem Vertreter der Gabelsbergerischen  
Schnellschreibemethode übertragen werden, da überhaupt schon seit län-  
gerer Zeit die Mehrheit der bei der Aufnahme der Verhandlungen sun-  
girenden Stenographen aus Männern der Gabelsbergerischen Schnell-  
schreibemethode besteht.

Lauenburg, 9. August. Daniel Seffte, ein armer und arbeits-  
unfähiger Veteran in Lauenburg, der die Feldzüge von 1813—1815 mit-  
gemacht, auch Verwundungen davongetragen hat, bezieht eine Invaliden-  
pension von 1 Thlr. monatlich; da er hiervon selbstverständlich nicht le-  
ben kann und sonst über gar keine Existenzmittel verfügt, wandte er sich  
an sein Kommando mit der Bitte um Erhöhung seiner Pension oder  
Aufnahme in ein Invalidenhaus. In dem Bescheide hierauf heißt es,  
nachdem ihm eine Pensionserhöhung abgeschlagen, wörtlich: „Was Ihre  
fernere Bitte um Aufnahme in ein Invalidenhaus anbelangt, so bedauert  
das Bataillon, Ihnen hiermit eröffnen zu müssen, daß ein derartiges  
Gesuch diesseits nicht befürwortet werden kann. Nach den eingezogenen  
Ermittelungen besitzen Sie nicht den patriotischen Sinn eines preussischen  
alten Kriegers; Sie haben, obgleich gewarnt, dennoch wiederholt bei den  
Wahlen mit der demokratischen Partei gegen die Regierung Ihres Kriegs-  
herrn gestimmt und dadurch bewiesen, daß Ihr Umgang für die andern  
Kameraden in den Invalidenhäusern kein empfehlenswerther, vielmehr  
nur ein nachtheiliger im Allerhöchsten Interesse Seiner Majestät des  
Königs und Vaterlandes sein würde. Fernere Gesuche Ihrerseits wird  
das Bataillon mit Porto belegt unbeantwortet zurücksenden. Graun-  
denz, 11. Juli 1864. Der Major und Regiments-Kommandeur.  
Jank.“ — Es ist nun in Lauenburg für den Steffle eine Großenfamm-  
lung ins Werk gesetzt worden, die demselben eine monatliche Unterstützung  
von 1 Thlr. gewährt. (Stolp. Intelligenzbl.)

Stettin, 10. August. Das hiesige Flotten-Komitee hat unter  
heutigem Datum der Marine-Intendantur in Berlin eine Anweisung  
auf die Erhebung von 1000 Thaler für die Mannschaft des preussischen  
Kanonenbootes „Blitz“ übersandt. Obwohl der ursprüngliche Beschluß  
die Wegnahme oder Zerstörung eines dänischen Kriegsschiffes im Kam-  
pfe als Bedingung für die Auszahlung obiger Summe vorgesehen hatte,  
so gab doch das Komitee seinem Beschlusse gern eine weitere Ausdehnung,  
nachdem unter andern das armirte dänische Kanonenboot „Lymfjord“  
durch Kapitulation von obigem Kanonenboote genommen ist. (Dsj. Z.)

Weslan, 9. August. Die „Königsh. Part. Ztg.“ berichtet:  
Gestern fand hier ein Militärexercz statt, welcher noch heute die Stadt  
in Aufregung erhält. Augenzeugen haben darüber Folgendes berichtet.  
In Grafner's Hotel erschien nach 8 Uhr Abends der Ulanc lieutenant  
v. Sasse. Es wurde von ihm mit Mißfallen aufgenommen, daß der an  
einem Tische in Gesellschaft seines Bruders und des ihm befreundeten  
Landwehrleutenants Becker sitzende Bezirksfeldwebel Herrmann es unter-  
ließ, sich von seinem Sitze zu erheben. Von dem Lieutenant v. S. auf-

gefordert, ihm dieserhalb nach der Wache zu folgen, versuchte Lieutenant B. eine Verständigung herbeizuführen, hob namentlich hervor, daß der Fall wohl nicht dazu angethan sei, um eine Arrestirung vorzunehmen und glaubte damit die Sache beigelegt zu haben, indem sich v. S. auch entfernte. Bald erschien dieser jedoch wieder, und zwar in Begleitung zweier Ulanen, welche er von der Wache herbeigeholt hatte und die, gleich ihrem Führer, mit gezogenem Säbel in das Lokal eindrangen. Der Feldwebel wurde nochmals zum Witzgehen aufgefordert; sein Bruder und der Lieutenant traten jedoch vor und versuchten mit Vorstellungen den v. S. zu beschwichtigen, welcher nun aber sofort auf diese beiden einhauen ließ. Der Feldwebel hatte sich inzwischen durch ein anderes Zimmer entfernt, und so waren außer den Angegriffenen nur noch zwei Gäste und zwei Mädchen im Zimmer. Widerstand konnte den Angreifern nicht geleistet werden, dessenungeachtet wurden Säbelhiebe ausgeheilt, bis der Bruder des Feldwebels und dann auch der Lieutenant B. zu Boden stürzten, blutend aus Wunden des Kopfes und des Angesichts. Als die Angegriffenen niedergehauen waren, wurden sie aus dem Lokale und zur Wache geschleppt. Zwei Aerzte waren hier gegen drei Stunden mit den Verwundeten beschäftigt und wurden diese dann sofort in Privatwohnungen geschafft.

**Westreich.** Wien, 10. Aug. Im Prozeß der „Reform“ ist Schuselka zu einem Monat Arrest, verschärft mit einem Tag Einzelhaft, und zu 50 Gulden Kautionverlust verurtheilt. Die Berufung ist angemeldet.

**Schleswig-Holstein.**

Altona, 9. August. Von Seiten der preussischen Regierung ist, wie schon früher gemeldet, das Projekt einer Eisenbahn zwischen den Städten Kiel und Rendsburg in die Hand genommen und sind bereits preussische Techniker mit den Vorarbeiten zu dieser Bahnlinie beschäftigt, nachdem von den hohen Bundeskommissarien für Holstein die Erlaubniß zur Ausführung der nöthigen Vorarbeiten erteilt ist. Die Direktion der Altona-Kieler Eisenbahngesellschaft, bei welcher angefragt wurde, ob sie gegen die Ausführung der fraglichen Bahn Einwendungen zu erheben oder besondere Wünsche in Bezug darauf vorzutragen habe, hat erklärt, daß sie, obwohl der Verkehr zwischen Kiel und Rendsburg — der auf der Altona-Kieler Bahn den Umweg über Neumünster nehmen muß — ihr durch die projektirte direkte Bahn entzogen werden wird, doch mit Rücksicht auf den Anschluß des fruchtbarsten Landstriches zwischen Kiel und Rendsburg für den Eisenbahverkehr keine erhebliche Verminderung ihrer Einnahme in Folge der Anlage jener neuen Bahn befürchte, also keine Einwendungen gegen dieselbe zu erheben gedenke. Im Uebrigen hat die Direktion den Wunsch ausgesprochen, daß die Endbahnhöfe der neuen Bahn in möglichst direkter Verbindung mit den Bahnhöfen in Kiel und Rendsburg gesetzt werden möchten. (Schl.-H. Z.)

— Aus Flensburg, 8. August, wird dem „Altonaer Merkur“ noch gemeldet, daß am Sonntage gegen Abend das dritte Dampfschiff mit Schleswigern hier eintraf. Die Leute wußten nicht genug von den ausgetandenen Qualen, die sie noch in letzter Zeit in Kopenhagen erduldet hatten, zu erzählen. In den nächsten Tagen werden die permissirten Gardisten und Husaren ankommen. — Diesen Nachmittag verließen uns die Dampfschiffe. Das Hauptbureau der preussischen Feldpost passirte am Morgen durch und bleibt in der Stadt Schleswig. Ebenfalls wurden die Fischerboote, welche so gute Dienste geleistet haben, wieder per Wagen nach Schleswig durchgebracht.

Flensburg, 9. August. Ueber die projektirte Bank für Schleswig-Holstein erfährt die „Kiel. Ztg.“, daß die Vertreter von einem Hamburger und einem Altonaer Hause für ein Konsortium angesehen deutscher Banthäuser das Privilegium zu einer schleswig-holsteinischen Landesbank begehrt haben. Es soll ihnen eröffnet worden sein, daß die Koncession zu einer Zettelbank nicht ohne Mitwirkung der gesetzgebenden Landesversammlung und auch nur für beide Herzogthümer gemeinschaftlich erteilt werden könne. Wenn demnach vorläufig die Verleihung einer Koncession nicht thunlich sei, stehe doch der Einreichung von betreffenden Gutachten nichts entgegen, um so weniger, da die Angelegenheit eine sorgfältige

Prüfung verlange und diese dadurch angeregt werde. — Heute ist Herr Wilh. Bessler, bekanntlich gegenwärtig Kurator der Universität Bonn, hier eingetroffen.

— Der „N. N. Ztg.“ zufolge bereitet man in Nordschleswig allerorten Petitionen vor, um vermehrte Stundenzahl für den deutschen Unterricht, — man ist durchgängig der Meinung, daß eine Stunde täglich das Minimum sein müsse, — und dann auch darum, daß diese deutschen Stunden unter die Zahl der gewöhnlichen Schulstunden aufgenommen werden.

— Wie der „N. M.“ vernimmt, sollen sich die Meldungen von früheren schleswig-holsteinischen Offizieren und von Offizieren aus den deutschen Bundesstaaten, welche ihre Dienste für eine schleswig-holsteinische Armee (Kontingent) angeboten auf beinahe 1500 belaufen.

— Die telegraphisch schon im Auszuge mitgetheilte Erklärung der schleswig-holsteinischen Prälaten und Ritterschaft lautet:

„Nachdem die vollständige Trennung der Herzogthümer Schleswig-Holstein von Dänemark durch die glänzenden Thaten der deutschen Großmächte nunmehr erreicht ist und die befreiten Herzogthümer der Aussicht entgegen sehen, als ein selbstständiger Staat anerkannt zu werden, begrüßen Prälaten und Ritterschaft diese ihrem Vaterlande eröffnete Zukunft mit den Gefühlen der tiefsten Dankbarkeit gegen diejenigen, welche unter Gottes göttlichem Beistande ein solches Ende herbeigeführt haben. Während Prälaten und Ritterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein sich der Ueberzeugung hingeben, daß die Erbfolgefrage dem Rechte des Landes entsprechend erledigt werden wird, glauben sie sich den Mächten gegenüber, welche bei der Regelung der staats- und völkerrechtlichen Verhältnisse ihres Vaterlandes das Hauptgewicht in die Waagschale legen werden, über zwei Punkte auszusprechen zu müssen, deren Feststellung ihnen für das Wohl des Vaterlandes von großer Bedeutung erscheint. Der erste derselben betrifft eine ohne weiteren Aufschub sofort herbeizuführende Wiederherstellung einer gemeinsamen einheitlichen Regierung für beide Herzogthümer. Die Vereinigung derselben wird geboten durch das uralte anerkannte Recht, die uralte Gewohnheit und Liebe des Zusammenlebens, endlich durch den großen Nutzen, den sie stets gebracht. Prälaten und Ritterschaft sind zu fest davon überzeugt, daß die Vereinigung beider Länder Hauptbedingung ihres Wohles und Gedeihens ist, um nicht den lebhaften Wunsch auszusprechen, daß dieselbe bald, ja sobald die Umstände solches irgend gestatten, möchte ins Leben gerufen werden. Der zweite Punkt, dessen Prälaten und Ritterschaft zu erwähnen sich erlauben, berührt in anderer, aber ebenfalls sehr wesentlicher Weise das Wohl ihres Vaterlandes. Prälaten und Ritterschaft glauben auszusprechen zu müssen, daß ihrer Ansicht zufolge ein enger Anschluß des Staates Schleswig-Holstein an einen mächtigen deutschen Staat im höchsten Grade den Interessen und zugleich den Wünschen des Landes gemäß ist, und sind der Ansicht, daß ohne eine solche Anlehnung an eine kräftige Stütze Schleswig-Holstein schweren und gefahrvollen Verwicklungen entgegen gehen könnte; sie wünschen diesen Anschluß um so mehr, als sie überzeugt sind, daß derselbe auch den Interessen des gemeinsamen deutschen Vaterlandes entspricht. Diesen zu dienen werden die befreiten Herzogthümer stets freudig bereit sein. Prälaten und Ritterschaft werden deshalb die Herbeiführung einer Gemeinamkeit der diplomatischen, militärischen und maritimen Verhältnisse ihres Vaterlandes mit dem preussischen Staate als ein für alle Theile heilversprechendes Ereigniß begrüßen. Beschlossen in der Versammlung des Korps der schleswig-holsteinischen Prälaten und Ritterschaft. Kiel, am 8. August 1864.“ (Nach dem „Altonaer Merkur“ soll die Erklärung dem Bunde und den deutschen Großmächten vermittelt der betreffenden Zivilkommissare in Holstein und Schleswig überreicht werden.)

Flensburg, 11. August. Wie der „Flensburger Norddeutschen Zeitung“ aus Kiel gemeldet wird, stimmte die Minorität der Versammlung der Prälaten und Ritterschaft nur gegen die sofort herbeizuführende Wiederherstellung einer gemeinsamen einheitlichen Regierung für beide Herzogthümer, war aber hinsichtlich des zweiten Punktes (enger Anschluß an Preußen) mit der Majorität völlig einverstanden.

Kopenhagen, 8. August. Der vom Folkething des Reichsraths niedergelegte Ausschuß zur Untersuchung des Transportwesens der Armee nach der Räumung der Dänemarks hat seinen Bericht erstattet, worin auf's Schärffste das Benehmen des Orlogskapitäns Rassenberg getadelt wird, dessen Mangel an Interesse für die Sache es zuschreiben sei, daß 7 Schiffsladungen mit Proviant in der Flensburger Fjörde zurückgelassen wurden und den allirten Truppen in die Hände fielen. Der

Ausschuß beantragt deshalb, das Kriegs- und Marineministerium aufzufordern, aufs Sorgfältigste die Sache zu untersuchen, und darauf den Betreffenden zur strengsten Verantwortung zu ziehen.

— Die Kommunal-Verwaltung der Stadt Odense hat bei dem Ober-General, General-Lieutenant v. Steinmann, die baldige Aufhebung des über die Insel Fühnen verhängten Belagerungszustandes beantragt, nachdem zuvor zwei Propositionen in Betreff der Anrufung des Justizministeriums oder des versammelten Reichsraths verworfen worden waren.

— Aus Randers ist eine bemerkenswerthe Adresse an den König eingetroffen. Dieselbe trägt die Namen von sechszehn angesehenen Männern der Stadt und Umgegend Randers (u. A. des Kammerherrn Lehnsgrafen Schell, Stiftsamtmanns Rosenörn, Amtsverwalters Schafsalgth de Muckadell, des Bürgermeisters Justizraths Fischer und des Hardebovogs Justizraths Kampmann) und hat folgenden Wortlaut: „Allergnädigster König! Als die Botschaft uns erreichte, daß die Friedenspräliminarien abgeschlossen worden, wurde durch den Gedanken an den baldigen Eintritt eines besseren Zustandes die Betrübniß über die erlittenen Verluste gemildert. Diese Hoffnung ist jetzt durch die von dem Militärgouvernement für Jütland ausgefertigte Bekanntmachung, daß der Kriegszustand hier unverändert fortbestehen würde, zerstört worden. Wir wenden uns deshalb an Ew. Majestät mit der inständigen Bitte, daß Ew. Majestät alsbald die Anordnungen treffen wolle, welche die Beilegung dieses Zustandes bewirken können. Namentlich müssen wir es als von äußerster Wichtigkeit bezeichnen, daß alsbald der Absatz der Landesprodukte und die Zufuhr der Gegenstände des Lebensunterhalts auf dem Seewege ermöglicht werde, da im entgegengesetzten Falle die Bevölkerung die Grundbedingungen ihres Daseins mehr und mehr erschüttert erachten muß. Wir ersuchen Ew. Majestät, den Ausspruch unserer unterthänigen Treue und Ergebenheit, welcher unter den schweren Fügungen des Schicksals stets unverändert bleiben wird, empfangen zu wollen. Jütland, den 3. August 1864.“

— Die „Berlingske Tidende“ veröffentlicht eine Loyalitäts-Adresse aus Reykjavik auf der Insel Island, vom 21. April, worin das Hinscheiden König Frederiks VII. bedauert, der regierende König zu der Thronbesteigung beglückwünscht und schließlich die Hoffnung ausgesprochen wird, daß es Dänemark alsbald vergönnt sein möge, die Segnungen des Friedens zurück zu erlangen. Die königliche Rückantwort datirt vom 8. Juli und enthält die Dankagung für die bewiesene Loyalität der Isländer.

**Großbritannien und Irland.**

London, 9. August. Die „Times“ bespricht heute den Pariser Proceß der 13 und zieht aus dem Ergebnisse desselben den Schluß, daß den Franzosen am Ende eine feste Regierung doch noch immer lieber sei, als eine durch Unruhen, ja, möglicher Weise durch eine Revolution zu erlaufende größere Rede- und Wahlfreiheit. „Das Ereigniß“, sagt sie, „hat eine Art matten Interesses erregt, wird jedoch vermuthlich schon in einer Woche von einem Publikum vergessen sein, welches sich im Grunde des Herzens eigentlich wenig um die Uebertreibungen parlamentarischer Freiheit kümmert. Wenn die Lampen zur Feier des Napoleonstages angezündet sind, so werden die Proteste des Herrn Garnier-Pagès und die Vereinsamkeit Jules Favre's dem Gedächtnisse der Menge entschwunden sein. Wenn das Kaiserreich auch nicht gerade Zufriedenheit schafft, so erzeugt es doch Apathie, und diese dient gewissen Zwecken ganz eben so gut. Der Beweis ist geliefert, daß es dem Geme und Patriotismus wenig nützt, sich als ruhige Dunder hinzustellen oder im Tone der Enttäuschung zu deklamiren. Der liberale und katholische Montalembert ebenso, wie die Republikaner aus der Schule von 1848, werden vom Polizeigerichte wie gewöhnliche Verbrecher verurtheilt und Frankreich vernimmt die Nachricht mit empörender Gleichgültigkeit. Der Proceß der vorigen Woche verursachte nur eben jene Aufregung, welche sich stets da findet, wo die Angeklagten wohlbekannte Personen und die Vertheidiger die hervorragendsten Mitglieder des Barreaus sind, von denen man erwartet, daß sie sich ihres Rufes nicht unwürdig erweisen werden.“

**Etwas über englische Landwirthschaft.**

Von N. M. Witt auf Bogdanowo.

(Fortsetzung.)

Es ist vielfach geäußert worden, daß, da es in England möglich war, solche Rassen zu schaffen, es auch gewiß bei uns möglich sein müsse, ähnliche heranzubilden, daß dies zweckmäßiger sei, als die englischen direkt einzuführen. Dagegen spricht sich nun auf der anderen Seite eine andere und gewiß praktischere Ansicht durch die vielfache Einführung edler Zuchtthiere aus England aus: lieber erst langsam und ungewiß die Heranbildung desselben zu versuchen. Demnach muß es für beide Theile von größtem Interesse sein, die Zuchtprincipien der englischen Praxis zu erfahren, da dieselben, will man nicht fortgesetzt auf England angewiesen bleiben, ebenso sehr für die konstante Fortzucht dieser guten Eigenschaften notwendig sind, wie sie zur ersten Entwicklung derselben es waren.

Wenn wir uns nun erlauben, hier einige Bemerkungen über diesen Punkt mit einzufleßen zu lassen, so müssen wir gestehen, daß dieser der mangelhafteste Theil unseres Berichtes ist, wie dies auch in der kurzen Zeit unseres Besuches, und in der Natur der Sache liegt, dennoch können wir ganz kurz einige wenige Bemerkungen nicht zurückhalten, die wir mit Rücksicht aufzunehmen bitten.

Wer die verschiedenen herrlichen Produkte der englischen Thierzucht bewundert, etwa in einer landwirthschaftlichen Ausstellung oder auf den Märkten oder auf den Gütern selbst, und das den so verschiedenen Verhältnissen und Bedürfnissen Angepaßte der Leistungen derselben bemerkt, dem erscheint der Thierkörper, sonst so unbegreiflich, in den Händen der Engländer wie weiches Wachs zu sein, aus dem er formen kann, was er will und wie er es braucht, und es drängt ihn, das Rezept für diese hervorragenden Leistungen zu erforschen. Da geht es ihm denn aber wohl wie jenem Fabrikherrn, von dem J. Stuart Mill erzählt, der für vieles Geld und Mühe einen Arbeiter sich erwarb, welcher die Entdeckung besonders schöner Farbenmischungen gemacht haben sollte, wie seine Arbeiter bewiesen, um ihn für seine zahlreichen Fabriken nutzbar zu machen. Es stellte sich aber heraus, daß derselbe durchaus nach keiner bestimmten Methode arbeite, sondern, ohne sich über sein Thun im geringsten Rechenschaft geben zu können, sich in seiner vorigen Stellung nur eine gewisse Praxis angewöhnt hatte. Aehnlich geht es mit manchem praktischen Züchter. Man ist dann gezwungen, dieser handgrifflichen praktischen Züchtung ihre Art und Weise mehr von den Händen abzusehen und zu lernen, als theoretische Lehren fertig empfangen zu können. Zudem wir nun die herrlichen Vollblutschläge betrachten, fertig und vollkommen wie sie sind, feist und glatt, wie sie sich uns auf den Thier-

schauen oder bei den Verkaufszüchtern präsentiren, müssen wir wesentlich und streng unterscheiden, welchen Antheil an diesem Produkte das Züchtungsergebnis oder der Rassecharakter und welchen Antheil daran die Pflege, Aufzucht und künstliche Fütterung hat.

Denn nur die Fähigkeit, sich zweckmäßig zu entwickeln, kann durch richtige und fortgesetzte Zuchtwahl erzielt werden, während noch eine ganze Reihe von Mäßen, Pflege, sorgfältiger gleichmäßiger und naturgemäßer Fütterung dazu gehören, diese Eigenschaften zur vollkommenen Leistung zu machen. Dies darf man nicht verwechseln, und so wollen wir denn zuerst einige allgemeine Züchtungsgrundsätze besprechen und dann erst zu dem Theil der Aufzucht und Fütterung zc. übergehen.

Da müssen wir denn leider gestehen, daß es uns trotz redlichen Eifers nicht gelungen ist, einer jener so lebhaft für und wider diskutirten Theorien auf die Spur zu kommen, als da sind: besondere Bevorzugung in der Vererbungsfähigkeit eines der Geschlechter bei der Zucht, besondere Bevorzugung der Reinzucht, wenn von örtlichen Rassen die Rede ist, willkürliche Züchtung der Geschlechter, übers Kreuzverfahren, d. h. daß das männliche Thier meist auf weibliche Nachkommen seine Eigenschaft vererben soll und ebenso das weibliche mehr auf männliche Nachkommen, oder daß man, um eine neue Rasse zu bilden, die Eigenschaften erst durch Kreuzung lockert und dann ein drittes Thier einer konstanten Rasse hinzubringt, oder besondere Berücksichtigung der ersten Insektion und des Mutterthiers oder besondere bis zur nächsten Bluterwandtschaft gehende Bevorzugung der Inzucht zc. und wie die verschiedenen wichtigen Dinge alle heißen mögen.

Dagegen glauben wir etwa Folgendes bemerkt zu haben: einen äußerst geschärften, zutreffenden Blick, ein sehr glühendes Auge der Züchter für Erkennung der Entwicklung auch der unbedeutendsten Theile, z. B. eines einzelnen Muskels zc. am Thierkörper, so wie in der Leistungsfähigkeit des Thieres bei der Auswahl zur Zucht, wie sie nur eine fleißige eigene, langjährige Erfahrung durch emsige Beobachtung und eingehende Beschäftigung damit hervorbringen kann, auf den unzähligen Märkten und vielen reich ausgestatteten Thierschauen, durch einen ersten Mann, der dieses Studium der Natur und der Leistungen des Thieres sich zum eigensten Beruf gemacht hat. Dieses scharfe Beobachtungsvermögen findet man weit verbreitet, weil es vielfach geübt wird.

Man wählt nun mit ganz gleicher Sorgfalt und ganz gleicher Berücksichtigung zur Zucht sowohl das weibliche wie das männliche Thier aus, indem beide in möglichstem Grade die gewünschten Eigenschaften oder solche Leistungen bereits bewiesen haben müssen und berücksichtigt, wenn möglich, dabei auch den Charakter der Familie, aus der das Thier stammt, in diesen Leistungen, wozu die Heerbücher Anhalt geben.

Daß die Stammbäume der Thiere nach der weiblichen Abstammung geführt werden, hat seinen Grund darin, daß eine Mutter, als Anfangsglied einer Familie, wohl in ihrer Nachkommenschaft zu übersehen ist und mehr Anhalt bietet in ihrer Beschränkung, als diejenige eines Stieres, die unzählig sein kann, da man überdies eine bekannte, in ihren Leistungen gute Kuh nie zu einem schlechten Bullen, einen guten Bullen aber zu allen möglichen guten und schlechten Kühen bringen wird.

Natürlich muß bei weiblichen Thieren, welche ihre Jungen säugen, die Fähigkeit derselben als Ammen mit berücksichtigt werden.

Berüht man unter Inzucht Familienzucht, d. h. um mich einfach auszudrücken, daß man Vetterchaften verschiedener Grade mit einander paart, so findet dieselbe häufig Anwendung, es kann dann auch wohl die wiederholte Benutzung eines männlichen Thieres auf seine entfernten Nachkommen zur Verstärkung seines Einflusses in Anwendung kommen; versteht man aber unter Inzucht die Paarung von Geschwister oder Vater und Tochter oder Mutter und Sohn, so wird dieselbe sorgfältig vermieden.

Der Organismus des Thieres zeigt in seinen Organismen oder seinen einzelnen Organen fortwährend das Bestreben, durch innere, uns unbekannt oder äußerliche, durch Fütterung, Pflege hervorbrachte Einflüsse nach verschiedenen Seiten hin auszuweichen, sich zu verändern. Diese mehr zufälligen Ansartungen können nun, wenn sie die Vergrößerung, Verbreiterung, Verlängerung des Rumpfsystems, die Entwicklung des Fleisches, des Muskels oder Fettgewebes oder sonstiger gewünschter Eigenschaften betrifft, der Zucht wesentlich zum Nutzen dienen, und es ist dann ein wichtiges Erkennen, eine zweckmäßige Verwendung und ein möglichstes Festhalten dieses glücklichen Zufalles der Haupthebel zum Fortschreiten der Zucht in den Leistungen. Auf der anderen Seite ist die Ausartung dem Hauptzweck nicht entsprechend, eine Art Vermümmung, oder das Verhältniß der Entwicklung eines Organismus oder eines einzelnen Organs zu einem andern ist in einem solchen Mißverhältniß, daß die Gesundheit und der Kraftzustand des Thieres darunter leidet (Ueberbildung); in beiden Fällen ist wieder ein möglichst rasches Erkennen und fortgesetztes energisches Ausmerzen das einzige Mittel, die guten Leistungen der Zucht zu erhalten.

Man vermeidet das Alter bei Zuchtthieren und merzt früh aus, nützt dagegen gern die Thiere in der Vollkraft ihrer Jugend, vorzüglich im 2., 3. und 4. Jahre.

Findet sich nun in einer örtlich vorhandenen Naturrace kein Individuum, welches in so hohem Grade gewisse gewünschte Eigenschaften enthält, wie eins einer andern Rasse, so findet diese Art der Kreuzung, oder

Was auch immer die imperialistischen Begriffe von Freiheit sein mögen, keinesfalls schließen sie die Bildung eines Vereins in sich, welcher gegen den Minister des Innern, die Präfekten und die ganze in Frankreich bestehende Verzweigung der offiziellen Opposition macht. Seltener, daß jetzt, im 12. Jahre des Kaiserreichs, der „Bau“ noch nicht besser „getrönt“ ist. Aber eine Kritik steht uns schlecht an, wo Frankreich offenbar so gleichgültig ist. Unsere Nachbarn müssen ihre Angelegenheiten selbst am besten verstehen, und es scheint, daß sie, außer in der Hitze einer bestrittenen Wahl, bereit sind, der Regierung in allem, was sie für ihre Sicherheit nötig halten mag, ihre schweigende Unterstützung angedeihen zu lassen. Vielleicht ruft ein Instinkt, der selbst noch sicherer ist, als die patriotischen Eingebungen der Häupter der liberalen Partei, dem Volke mit warnender Stimme zu, daß ihm mehr Gefahr von den Ausschreitungen der Revolution, als von denen der Obrigkeit droht, und es ist vielleicht der Ansicht, daß die Vortheile einer größeren Rede- und Wahlfreiheit durch die Unruhe theuer erkauft werden würden, auf welche man sich bei einer zu befürchtenden Schwäche der Regierung gefaßt machen müßte.“ Ein gewisser Ton des Hohnes läßt sich in dem Artikel nicht verkennen, und was die „Times“ von der stumpfen Gleichgültigkeit des französischen Volkes sagt, ist denn doch wohl etwas übertrieben.

Der Prinz Napoleon, welcher in Schottland unter dem Namen eines Grafen von Melbon reist und in dessen Begleitung sich die Prinzessin Murat und der Graf Ferra Pisani befinden, besuchte am vorigen Freitag in Greenock, wo die Maschinen für die drei großen französischen transatlantischen Dampfer Washington, Lafayette und Europa angefertigt worden sind.

Wie aus Dublin von gestern Abend telegraphirt wird, war der Grundstein zu dem D'Connell-Denkmal unter ungeheuren Kundgebungen der Volksbegeisterung gelegt worden.

In England haben verhältnißmäßig nur wenig polnische Flüchtlinge ein Asyl gesucht, weil dort weder die Regierung noch Privatpersonen sich ihrer annehmen. Aber auch diese wenigen Flüchtlinge sind in England der bittersten Noth preisgegeben und müßten buchstäblich verhungern, wenn sie von den älteren Emigranten nicht mit dem letzten Groschen unterstützt würden. Sie haben sich daher genöthigt gesehen, England zu verlassen, und werden in diesen Tagen von Liverpool aus, wo sie sich sammeln, nach Amerika abgesetzt. Die meisten sind schon zur unionistischen Armee angeworben.

### Frankreich.

Paris, 9. August. Heute war Ministerrath in St. Cloud unter dem Vorsitz des Kaisers. Man soll sich hauptsächlich mit den Ernennungen bei Gelegenheit des Festes vom 15. August beschäftigt haben. Mgr. Darbois, Erzbischof von Paris, hat in Aussicht auf dieses Fest ein Rundschreiben an die Geistlichkeit seines Kirchsprengels gerichtet, das in so fern Beachtung verdient, als sich dasselbe durch seine imperialistischen Gefühle vor allen anderen derartigen Dokumenten auszeichnet und sich in höchst loyalen und den kaiserlichen Traditionen so angemessenen Ausdrücken ergeht, daß es hier sehr bemerkt wird, obgleich Mgr. Darbois ein der kaiserlichen Dynastie ganz ergebener Mann ist. Bekanntlich ließ Napoleon I. seinen Namenstag auf den 15. August, auf den Maria Himmelfahrt fällt, feiern. Dieser Tag wird in Frankreich seit mehreren Jahrhunderten mit besonderer Feierlichkeit begangen, da Maria die Schutzpatronin Frankreichs ist, und Napoleon I. ließ seinen Namenstag zugleich mit dem Festtage der heiligen Jungfrau Maria feiern. Mgr. Darbois hebt die doppelte Bedeutung dieses Festes besonders hervor und nennt die Ceremonie zugleich einen patriotischen und religiösen Akt. — Die hiesigen Blätter, besonders das „Bays“ und die „France“, fahren fort, aus Kopenhagen Korrespondenzen zu bringen, in welchen von der großen, dort herrschenden Aufregung gesprochen wird. Diese Korrespondenzen, welche von den Präparanden des früheren dänischen Ministeriums herrühren, sprechen sich natürlich nicht zu Gunsten des neuen dänischen Ministeriums aus. (R. 3.)

Die „France“ spricht sich über die preussische Politik in folgender Art aus: „Man kann allerdings Holstein und Lauenburg,

welche schon zur Konföderation gehören, definitiv Deutschland einverleiben; unter welchem Vorwande aber würde man Schleswig zu den Bundesstaaten schlagen? Wenn dies versucht würde, so wäre dies eine feierlich konstatirte Grenzausdehnung, eine Umgestaltung des europäischen Territoriums, und zwar mittelst Eroberung. In Deutschland aber scheint man zu glauben, daß Preußen Schleswig als persönliche Eroberung, über welche es Niemanden Rechenschaft schuldet, behalten wird. Was aber würde dann Holstein werden? Welches wäre die Stellung des Herzogs von Augustenburg? Wäre er nicht seinem mächtigen Nachbar preisgegeben?.... Wir bedauern sicherlich das Vorhandensein solcher Elemente der Ordnungstörung, müssen sie aber gerade deshalb der öffentlichen Meinung bezeichnen.“

Nach Mexiko ist der erste große Dampf-Transporteur, die Ardecke, von Oran abgegangen, um Truppen von Vera-Cruz abzuholen. Er hat 700 Mann des Fremden-Regiments an Bord, das seine Quartiere von Algerien mit denen von Mexiko vertauscht. Sechs andere große Transporteure und drei Transport-Fregatten werden seefertig gemacht und laufen Anfangs September aus, um Truppen abzuholen. Was das belgisch-mexikanische Fremdenkorps anbelangt, so meldet die France, daß dasselbe bereits 2400 Mann stark sei, in Belgien auf Kosten des Kaisers Max geworben werde, und bei der Musterung, welche der General Chapelie am 7. August über dasselbe gehalten, die Ergebnisse sich zufriedenstellend gezeigt haben. Dieses Corps geht der „France“ zufolge gegen den 15. September nach Mexiko ab.

König Leopold ist heute Nachmittag um 3 Uhr von Paris nach Brüssel abgereist.

Der „Abend-Moniteur“ bringt Nachrichten aus Yokohama vom 3. Juni. Am 8. Mai hatte der frühere französische Gesandte Frankreichs in Japan seinen Posten seinem Nachfolger Leon Roches übertragen und das Land verlassen, nachdem er letzteren vorher nach Jeddo vor den Gorogio begleitet hatte. Als Herr Roches sein Amt antrat, erhielt der englische Gesandte Befehl, energisch gegen den Prinzen Nagato aufzutreten. Da die Konsuln von Holland und den Vereinigten Staaten versprochen hatten, sich Sir Rutherford Alcock anzuschließen, stand der französische Gesandte nicht an, denselben seine moralische Unterstützung angedeihen zu lassen. Alles läßt annehmen, daß die Fremden-Frage dem Mikado und den Daimios als Vorwand dient, dem Takun Schwierigkeiten zu bereiten, auf dessen Macht sie eifersüchtig sind, und daß der weltliche Herrscher, von dieser Opposition beunruhigt, seinerseits gern den Vorwand verschwinden lassen möchte, auf den sie sich berufen. Wie dem auch sei, der „Conqueror“, ein englisches Linienschiff, hat bereits auf der Reede von Yokohama Anker geworfen und spätestens binnen einem Monat wird sich die englische Seemacht an diesem Punkte auf 15 Schiffe mit 170 Kanonen, 2500 Seefoldaten und 1500 Landungstruppen belaufen. Der „Moniteur“ erwartet, daß in Gegenwart einer so imposanten Macht die japanesische Regierung sich zu friedlichen Gesinnungen heranzulassen wird.

### Italien.

Turin, 7. August. Der König Victor Emanuel ist hieher zurückgekehrt, nachdem er im Thal von Aosta gejagt. — In diesen letzten Tagen sind die Ratifikationen des neuen, die telegraphischen Depeschen betreffenden Vertrages zwischen der Eidgenossenschaft und dem Königreich Italien ausgetauscht worden. Man wird jetzt unverzüglich an die Revision des Handelsvertrages zwischen den beiden Staaten gehen, und man versichert, daß von beiden Seiten die Verhandlungen beschleunigt werden sollen, um sie bald zu einem guten Ende geführt zu sehen.

Turin, 10. August. (Telegr.) Die „Gazetta ufficiale“ greift den Hirtenbrief des Erzbischofs von Wien über die päpstliche Anleihe heftig an.

Rom, 6. August. Der „Nat. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Sie werden vernommen haben, daß am Ende des Juli ein elfjähriger Judenknabe, mit Namen Joseph Cohen, das Haus seiner Eltern im Ghetto mit dem Institute der Katechumenen vertauschte, wo man ihn verwahrt; daß eine lebhafteste Bewegung unter den Hebräern im Ghetto

sich ernähren zu können, und man vermeidet das Herabkommen der jungen Thiere gänzlich durch alle mögliche Sorgfalt und Zubereitung von Trant aus Keimansaufkochungen zc. Man scheidet hierbei keine Milch, keine Mähe, kein Sed zu Weisfutter zc., da man ja nur den einen Zweck verfolgt, ein möglichst praktisch entwickeltes Zuchtthier zu haben, und man läßt es seine Hauptaufmerksamkeit sein, das Thier in fortwährendem Gediegen und Zunehmen zu erhalten. Das erste Jahr ist das wichtigste in der Pflege und Ernährung.

Ein anderes Reizmittel zur Erreichung des fortwährenden Zunehmens bildet noch die öftere Abwechslung der Weide von künstlicher Grasweide auf Klee, oder von dieser auf der ewigen Weide, natürlich mit steter Beigabe von Kraftfutter ad libitum in verdeckten Trögen und Käufern. Eine ruhige, äußerst sanfte Behandlung der Thiere ist üblich, kein rohes Schreien, Schlägen oder Stoßen ist zu sehen, und dadurch werden die Thiere äußerst zahm, sanft und phlegmatisch. Ein leises Klopfen auf dem Rücken und Zureden genügt, um die feinsten Thiere aus ihrem bequemen Lager zum Aufstehen zu bewegen. Reinlichkeit, luftige, geräumige Ställe, reichliche Streu im Hofe und in den Ställen und tägliches Putzen ist vor Allem gebräuchlich.

Das Rindvieh geht, sobald es nicht auf der Weide, zu zweien frei unangebunden in getrennten Abtheilungen in den Ställen, in denen verschiedene Krippen, mit Tränkvasen und kräftigen Futtermitteln zur beliebigen Benutzung gefüllt, bereit stehen. Für die nötige Bewegung wird während des Winters durch tägliches Heraustragen auf den Hof gesorgt. Auch die Zuchtböcke stehen münther zu zweien in geräumigen Abtheilungen unter leichten verkleideten oder offenen Schuppen. Im heißen Sommer bieten aufgeschlagene leinene Zelte den Böcken Schutz, auch erhalten sehr fette Kühe leinene Ueberzüge zur Abwehr der Fliegen.

Betrachten wir jetzt noch kurz die Methode der Rindviehhaltung in England. Auch bei diesen ist die Arbeitstheilung weiter angewendet, indem Einige Molkereien haben und Jungviehzucht treiben, Andern wieder wenig oder gar kein Vieh halten und dies, Kämmer, Jährlinge oder Zeitvieh auf den Märkten kaufen und durch die Mast ihr Futter verwerthen.

Manchmal wird auch ein Theil der Thiere aufgezogen, ein anderer zugekauft. Beim Rindviehstamm, der gehalten wird, sieht man gern auf eine gleichmäßige gute Race. Natürlich würde eine hochedle Vollblutrace hier zu theuer sein, doch schafft man die edelsten Vollblutstiere an. Die Kühe erhalten nun so viel Milch sie wollen, entweder, indem man sie saugen läßt, oder (meistens) aus dem Eimer trinkt, in einem reinlichen Kälberstalle, wenigstens drei Monate hindurch, denn bis dahin sind die inneren Theile des Kalbes schon so weit ausgebildet, um, ohne daß das Thier leidet, andere als flüssige Nahrung verdauen zu können. Keinsam-

stattand, welche indeß die Polizei sofort beschwichtigte, und daß endlich die Judenschaft um die Auslieferung des Kindes an dessen Vater beim französischen Votschaster vergebens Rekurs nahm. Die offizielle römische Zeitung widerlegt nun in einem längeren Artikel die Darstellung, welche dieser an Mortara erinnernde Vorfalle in den italienischen Blättern gefunden hat, und erklärt: daß der jüdische Knabe, den seine Eltern bei einem christlichen Schuhmacher in die Lehre gethan hatten, eben hier aus dem Umgang mit Katholiken Belehrung und Neigung zum Katholicismus einfog. Sein Brodherr habe erst auf dessen dringende Bitten eingewilligt, ihn in das Haus der Katechumenen zu bringen, wo sich aus einem vor Zeugen abgehaltenen Examen der freiwillige Entschluß des neuen Zöglings ergeben habe. Diese Prüfung sei sodann vor dem Kardinal-Rektor des Instituts in Frascati mit gleichem Resultat wiederholt worden; der Vater des Knaben aber, aufgesordert in Rom Zeuge der Bekennnisse seines Sohnes zu sein, und mit ihm der Sekretär der israelitischen Gemeinde, habe sich geweigert, dem Verhör persönlich beizumohnen. Die Zeitung erklärt, daß man die Prüfungen des Knaben in legaler Weise wiederholen und dann der Konstitution Benedicts XIV. gemäß verfahren werde. Es ist viel und muß als ein Fortschritt oder doch als ein Zugeständniß an die öffentliche Meinung betrachtet werden, daß die offizielle Zeitung Roms überhaupt sich genöthigt sah, über diesen Vorfalle sich vernehmen zu lassen.

Laut Berichten aus Rom vom 6. August, die über Marseille eingelaufen sind, scheint es jetzt zu stehen, daß der Papst einen auf die Katholiken-Berfolgungen in Rußland bezüglichen Brief an den Kaiser von Rußland gerichtet hat. — Der zwischen der päpstlichen Regierung und Frankreich abgeschlossene Handelsvertrag ist unterzeichnet worden.

### Rußland und Polen.

Warschau, 9. Juli. Der Kaiser kommt gegen den 21. oder 24. d. Mts. bestimmt hierher. Die Einen wollen wissen, daß er nur einige Stunden hier weilen werde, die Andern hingegen geben ihm hier 3 Tage Aufenthalt. Der letztere Fall ist nur denkbar, wenn während der Zeit eine allgemeine Amnestie, die Aufhebung des Kriegszustandes und die Wiedergabe der Autonomie proklamirt werden. Es werden gouvemenentalerseits Vorbereitungen für den Empfang des Monarchen gemacht. Triumphthore sind bestellt worden, und die lokalen Militärbehörden längs der Eisenbahn sollen dafür sorgen, daß die Bauern den Kaiser an den Stationen jubelnd empfangen sollen. — Der hiesige Stadtpräsident, General Witkowski, hat befohlen, im Archiv des Magistrats die Papiere hervorzuheben, die auf den Empfang des Kaisers bezüglichen, welcher dem Kaiser Alexander I. im Jahre 1815 hier zu Theil ward. Diese Papiere konnten aber nicht aufgefunden werden, da sie wahrscheinlich im vorigen Jahre beim Brande des Rathhauses ein Raub der Flammen wurden. Die Stadtschlüssel sind neu vergoldet worden. — Die Polizeibeamten lassen seit einigen Tagen das Rauchen in den Straßen nicht zu, indem sie den Befehl dagegen zu haben versichern; sie verfahren jedoch dabei mehr bitend als untersagend. Man genirt sich, dieses Verbot zu veröffentlichen, und will so unter der Hand dem Publikum das Rauchen auf der Straße während der Anwesenheit des Kaisers abgewöhnen. Bemerkenswerth ist es, daß die Polizeibeamten nur in den großen Hauptstraßen die betreffende Weisung haben, während in den abgelegenen Straßen dem Rauchen nichts störend in den Weg tritt. — Schon morgen sollen hier einige Hinrichtungen stattfinden, und in den nächsten Tagen soll wieder ein großer Transport politischer Sträflinge abgehen, so daß bis zum 15. d. Mts. das Gros der politischen Prozesse zu Ende sein soll. (Bresl. Z.)

### Schweden und Norwegen.

Stockholm, 6. August. Die amtliche „Post-Tidning“ bringt heute die nachstehende Erklärung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Manderström:

Eine in dem gestrigen „Aftonblad“ enthaltene Kopenhagener Korrespondenz vom 2. d. Mts. lautet u. A.: „Unter den Aktenstücken, welche der Minister-Präsident gestern in einer Privatvisitation der Mitglieder des Reichsraths verlas, befand sich auch eine Depesche des Grafen Scheel-Blessen in Stock-

aufzucht, Deltuchen, Hafer zc. bilden den Uebergang. Im Sommer kommen die Kühe, welche nicht als Mastkühe auf den Markt gebracht werden, auf die bessere Weide, meistens zwischen die Mutterschafe. Sie erhalten aber auch hier etwas Kraftfutter (Deltuchen, Hafer zc.) sowie Rüben, denn auf das erste Jahr wird bei jedem Thiere die größte Aufmerksamkeit verwendet, weil die Erfahrung lehrt, daß ein solches Thier die ganze übrige Zeit seines Lebens sich leichter ernährt und besser hält. Im Winter kommen die jungen Thiere in die Ställe oder Schuppen und erhalten meist Rüben und Sommerzuckerstroh mit kleinen Gaben von Deltuchen und vielleicht Hafer oder wenig Kleheu. Man will sie nicht in einem mastfähigen Zustande, aber doch sollen sie so rasch wie möglich wachsen und sich entwickeln. Im zweiten Jahre nun werden die kastrierten Ferkel und Ochsen zur Mast geweidet. Man sucht die Mast möglichst rasch zu bewerkstelligen, indem man neben der Weide noch reichlich Kraftfutter zugeibt, zugleich kann man hierdurch mehr Individuen auf derselben Fläche ausmästen. Ist die Weide knapp oder geht es gegen den Herbst, so werden die Thiere noch einige Wochen schließlich im Stall auf das üppigste gefüttert. In drei bis vier Monaten muß die Mast vollendet sein. Bei den Schafen hält man eine Mutterherde von etwas gewöhnlichen, härteren Schafen der lang- und kurzwoiligen Schläge oder der Kreuzungsarten und kreuzt mit den besten Vollblutböcken meist der langwoiligen Arten. Die Kämmer kommen meistens im März. Mit den so reichlich gebauten Rübentarten hat man sich so eingetheilt, daß ein Theil der Wasserriiben (Turnips) gleich im Herbst auf dem Felde verfertigt werden und der Rest im Stall, weil dieselben sich nicht halten, dann kommen die Rutabaga oder schwedische Rübe an die Reihe, und zuletzt die Funtelrüben, von denen ein Theil im Herbst auf den Feldern in Haufen eingegraben wurde, und diese erhalten nun die Mutterschafe und Kämmer im Frühjahr, während das Gras heranwächst, als Beisfutter auf dem Felde. Ebenso erhalten sie Deltuchen, Hafer zc. während des Sommers als Zugabe, denn man sagt: ein im Sommer gut gefüttertes Lamm ist halb durch den Winter. Die Kämmer werden nun theils als fett gemästet, oder mager verkauft. Auch die Hammel wie die Brackschafe, die sehr früh ausgemerzt werden, mästet man rasch und intensiv auf der Weide mit Zugabe von Kraftfutter oder im Stall, die Hammel mit 1½ bis 2 Jahren. Bei Schweinehaltung kreuzt man auch gewöhnlich die großen mit den kleinen Arten und hält die jungen Thiere so, daß sie in fortwährendem, raschestem Zunehmen begriffen und stets sofort innerhalb eines Jahres an den Fleischer zu verkaufen sind.

(Fortsetzung folgt.)

der Benutzung eines Individuums einer anderen örtlichen Race häufig und zum Vortheil der Zucht und Bildung der Vollblutrassen statt.

Hat nun eine solche Vollblutzucht in möglichstem Grade alle gewünschten Eigenschaften in sich vereinigt, so kann man dieselben nur durch Beobachtung der oben angeführten Dinge konsolidiren und fortzuchten. Da aber in einer Herde nur verhältnißmäßig wenige männliche Thiere diese Eigenschaften in erhöhtem oder höchstem Grade besitzen, dieselben aber nur beschränkt und nicht lange zur Vermeidung der nahen Verwandtschaftsgrade benutzt werden können, eine Blutauffrischung überhaupt sehr erwünscht ist, so hat sich unter den Züchtern derselben Race in England ein System des Vermischens der Reserveböcke oder der besseren Sprungböcke und Zuchtbulen zc. während einer Sprungperiode für hohe Preise herausgebildet, das, indem durch diesen Austausch des Besten alle Schwierigkeiten beseitigt werden, der Erhaltung und Beförderung guter Zucht wesentlichen Voranschub leistet.

Gehen wir jetzt zu dem Antheil über, den zweckmäßige Aufzucht, Fütterung, Pflege und Wartung an der Herstellung der herrlichen Thiere haben, so ist es auch hier ein emsiges und umsichtiges Studium der Natur des Thieres und seiner Gesundheitspflege, hervorgegangen aus dem fleißigen Bemühen der nur männlichen Wärter, das Aeußerste den Konkurrenten gegenüber zu leisten. Diese Wärter sind ein wahrer Schatz und müssen bei uns erst herangebildet werden. Ihre Umzicht in der Aufzucht und Pflege der Thiere, herangebildet durch langjährige Praxis und das zu erreichende Vorbild auf den zahlreichen Konkurrenz-Ausstellungen, ist oft unschätzbar. Warum schlägt Lord Balfingham jetzt alle Southdown-Züchter Englands? Vielleicht weil er seit der Auflösung der Herde des Mr. J. Webb für vieles Geld dessen Schäfer engagiert hat.

Suchen wir nun nach den Mitteln, durch welche dies erreicht wird, so muß bemerkt werden, daß diese künstlichen Vollblutzuchten durch die Intelligenz des Menschen aus seiner Hand hervorgegangen, auch fortwährend derselben bedürfen, und natürlich nie den Zufälligkeiten der Witterung und der Jahreszeiten, wie sie in dünnen Jahren mit knapper Weide, in nassen Jahren mit üppiger, aber weniger intensiver Weide eintreten, überlassen werden können, sondern stets durch reichliche Zugaben an Rüben, Körnern, Deltuchen oder Kleie, je nach dem Alter und dem Bedürfnis des Thieres, zu jeder Zeit seines Lebens erhalten werden müssen.

Vor Allem sucht man die fatale Periode des Abnehmens oder Entwöhnens, wobei die Thiere leicht herunterkommen, gänzlich zu überwinden durch so langes und fortgesetztes Saugenlassen oder Milchzugabe, bis sich dieselben so weit entwickelt haben, um allein durch anderes Futter

holm vom 10. Juli, worin zu erkennen gegeben wird, daß Graf Manderström ihn jetzt davon unterrichtet, daß Schweden-Norwegen sich jetzt nicht länger durch feig Verprechen, Dänemark Beistand leisten zu wollen, falls England oder Frankreich zu dessen Unterstützung auftreten würden, gebunden erachten können. Wir wollen hoffen, daß diese Depesche, welche unter Anderem dazu benützt wurde, das Ministerium zu rechtfertigen und die National-Liberalen ferner beruhigen, auf einem Mißverständnis von Seiten des Grafen Manderström beruhen möge, ähnlich demjenigen, dessen er sich im vorigen Monat schuldig machte, als er an die dänische Regierung berichtete, daß Schweden-Norwegen auf der Konferenz für die Apenrader-Hoyer Linie aufzutreten und sich demnach auf den Standpunkt der Feinde Dänemarks stellen würde, was bekanntlich durchaus nicht der Fall war. Der Berichterstatter ist schlecht unterrichtet. Ich habe niemals Etwas geäußert, was auf diese Anschauung hindeuten könnte. Ebenfalls enthält die Depesche des Herrn Grafen von Scheel-Plessen vom 10. Juli — welche der genannte Herr Minister mir heute gütigst mitgeteilt hat — weder diese Worte noch eine entsprechende Meinung, und hat nichts in den unter uns gepflogenen täglichen Unterredungen ihm Veranlassung geben können zu einer solchen Andeutung, welche er auch niemals gemacht zu haben erklärt. Die bezüglich der Londoner Konferenz gedruckten Protokolle bezeugen das Auftreten des Vertreters Sr. Majestät; allein auch mit Rücksicht auf den Rapport, welchen Herr Graf v. Scheel-Plessen darüber erstattet haben sollte, daß Schweden-Norwegen für eine von Apenrade nach Hoyer gezogene Grenze aufzutreten würde, erteilt der königl. dänische Minister mir die Versicherung, daß eine solche Angabe in den von ihm an seine Regierung eingesandten Depeschen nicht enthalten sei. Ich habe es als eine Schuldigkeit sowohl gegen die öffentliche Meinung als auch gegen einen hochachtbaren fremden Minister, welcher hier nicht persönlich hat auftreten können, angesehen, die besagte Aufklärung zu erteilen. Stockholm, den 6. August 1864. L. Manderström.

### Türkei.

Konstantinopel, 27. Juli. Nach dem zwischen der Pforte und dem englischen Botschafter Sir Henry Bulwer getroffenen Uebereinkommen in der Angelegenheit der protestantischen Missionsanstalten werden dieselben wieder eröffnet werden; den Missionaren steht es frei, in ihren Kapellen und Versammlungsorten zu predigen, wie bisher, jedoch nicht in den Khans und an anderen öffentlichen Orten Konstantinopels. Der Verkauf der Bibel in den Buchhandlungen ist gestattet, jedoch nicht das Hausiren damit in der Hauptstadt und eben so wenig der Verkauf oder das unentgeltliche Vertheilen von Streitschriften gegen den Muhamedanismus. Die einheimischen Konvertiten werden vorläufig nach englischen Konsularstationen in den Provinzen geschickt, und für den Unterhalt ihrer Familien während ihrer Abwesenheit sorgt die Pforte.

### Donaufürstenthümer.

Bukarest, 1. August. Der frühere Premierminister Crezulesco, ein besonderer Günstling des Fürsten Cusa, von dem man glaubte, daß er nach der Reise des Fürsten nach Konstantinopel das Präsidium des Ministerconseils wieder übernehmen werde, ist jetzt als Minister der Justiz und des Kultus in das Ministerium Cogalniceano eingetreten. Da Crezulesco und Cogalniceano früher sehr entschiedene Gegner waren, so wird der Eintritt Crezulesco's in das gegenwärtige Ministerium von mancher Seite als ein Akt des Patriotismus bezeichnet. Von anderer Seite aber glaubt man, daß das Tuilerien-Kabinet davon abgerathen habe, das Ministerium so kurze Zeit nach dem Staatsstreich zu ändern, und daß Herr Crezulesco sich in Ermangelung des Ministerpräsidiums mit zwei einträglichen Portefeuilles begnügen müssen. (S. C.)

### Amerika.

Unbevollmächtigte Friedensvermittler scheint es im nordstaatlichen nicht minder wie im südstaatlichen Lager zu geben. Da war erst vor Kurzem ein Obrist Jaques beim Präsidenten Davis in Richmond, um im eigenen Namen, aber wie es scheint, nicht ohne Wissen Lincoln's, Friedensvorschlüge zu machen. Sie führten zu keinem Ergebnisse, aber es ist interessant zu hören, was dieser Obrist, der nebenbei methodistischer Geistlicher ist, und mit einem regelrechten Paffe nach Richmond gegangen war, von dort erzählt. Mit Präsident Davis hatte er zwei lange Besprechungen, deren Inhalt er weiter nicht mittheilt. Er fand ihn besser als ehedem aussehend und freundlich wie immer. Eine größere Ueberraschung für den Obersten bestand darin, daß er in seinem Hotel zu Richmond, wofelbst seit Jahr und Tag der größte Mangel an Lebensmitteln herrschen soll, gar so luxuriös speiste. Man servirte ihm das herrlichste Fleisch, die prachtvollsten Hühner und Kapauine, die saftigsten Weine und schließlich nahm der Wirth keinen Heller Bezahlung an, obwohl seine tägliche Hotelrechnung, nach der konsolidirten Papierwährung berechnet, mindestens 500 Dlls. ausmachen mußte. Auch mit dem Finanzminister Benjamin und anderen hochgestellten Rebellen hatte er mehrere Besprechungen und er erzählt seinen Landsleuten, daß die Gefangenen des Nordens, eben so wohl wie die Verbundenen außerordentlich gut gepflegt werden. Die Stadt fand er verödet, auf den Straßen begegnet man nur Bewaffneten, Krüppeln, Frauen und Negeren. Nur hier und da ist ein Laden offen, von Geschäftsthätigkeit ist wenig zu sehen. Der tapfere Pastor bringt die Ueberzeugung mit sich nach Hause, daß eine friedliche Vermittlung noch immer möglich sei.

### Lokales und Provinzielles.

Posen, 12. August. Neben dem in Paris etablirten Sapiehaschen Komite hat sich in der letzten Hälfte des vorigen Monats in London ein neues demokratisches National-Komite konstituiert, das sich ebenso wie jenes für das auswärtige Organ einer einheimischen Nationalregierung ausgiebt. Der in London erscheinende „Głos wolny“ veröffentlicht in seiner letzten Nummer ein Dekret dieser angeblichen Nationalregierung vom neuesten Datum, durch welches dies Komite eingesetzt und der Vorsitzende desselben, der bekannte Freund und Parteigänger Mikroslawski, Johann Kurzyrna, zum Bevollmächtigten und Repräsentanten der gedachten Regierung im Auslande ernannt wird. Dies ist denn doch der einheimischen polnischen Tagespresse zu viel und sie spricht unverhohlen ihre Entrüstung aus. Der „Dziennik poz.“ nennt die Ernennung Kurzyrnas eine „schändliche Usurpation der Gewalt“ und eine „Verunglimpfung des polnischen Namens“ und äußert sich darüber also: „In der jetzigen räthselhaften Zeit schießen die Repräsentanten (der National-Regierung) wie Pilze hervor. Täglich treten neue Akteure auf die Bühne. Will man denn den völligen Untergang Polens und den gänzlichen Ruin der Nation? So viele Opfer hat man dem Lande entzogen, seine schrecklichen Wunden sind noch ungeheilt, Tausende seiner Kinder werden nach Norden getrieben, um die Steppen zu bevölkern, und in der Emigration bildet sich wieder ein Komite mit unumschränkter Gewalt, um neue Opfer dem Schooße des Vaterlandes zu entreißen! Wir wissen genau die Quellen dieser Geburten (Mikroslawski), wir kennen die Männer, welche diese schmutzige Intrigue leiten, und erachten es für Pflicht, vor der Gefahr zu warnen, welche dem Lande droht, wenn die Chimäre dieser Herren sich nicht mit dem papiernen Ausruf begnügt, sondern nach dem Steuer der Angelegenheiten des Landes greift.“

In dem zu Zürich erscheinenden „Weißen Adler“ finden sich mehrere Dekrete aus dem Juli, von denen wir einige mittheilen. Ein Dekret vom 5. Juli 1864 bestimmt u. A.:

Art. 1. Die ganze Nationalorganisation im Auslande und alle ihre bürgerlichen wie militärischen Behörden treten unter die Oberleitung des zu diesem Zweck eingesetzten bevollmächtigten Repräsentanten der National-Regierung im Auslande. — Art. VI. Vom heutigen Datum hört die Gültigkeit aller zu verschiedenen Zeiten verschiedenen Bürgern als Bevollmächtigten und außerordentlichen Kommissären im Auslande übertragenen Vollmachten auf. Alle diese Bürger ohne Ausnahme sind verpflichtet, auf die Aufforderung des bevollmächtigten Repräsentanten der National-Regierung ihm die Fonds, Siegel und Papiere, die in ihrem Besitz sind, zu übergeben.

Nr. 622. Die Nationalregierung ernimmt im Sinne ihres Beschlusses vom heutigen Tage den Bürger Jan Kurzyrna zu ihrem Bevollmächtigten und Repräsentanten im Auslande. So geschehen zu Warschau in der Sitzung der Nationalregierung vom 5. Juli 1864. (L. S.)

Nr. 624. Die Nationalregierung ernimmt den Bürger Alexander Guttry zu ihrem Kommissär für Frankreich und England. So geschehen zu Warschau in der Sitzung der Nationalregierung vom 12. Juli 1864. (L. S.)

— Der „Dziennik poz.“ berichtet, daß auf Ansuchen des Kammergerichtsraths Kriger jetzt auf der hiesigen Post alle an den Dr. Secki, den Grafen S. Plater und die Handelsgesellschaft Plater, Bniński und Słapowski adressirten Briefe angehalten und der Gerichtsbehörde vorgelegt, die ihr gleichgültigen Inhalts scheinen, dann den Adressaten übersandt werden.

— Die bis vor Kurzem in Leipzig erschienene revolutionäre Zeitschrift „Dzienna“ wird dem Vernehmen nach in Zürich weiter erscheinen.

— Die statutenmäßige Generalversammlung des Spar- und Vorshußvereins fand gestern im Saale des Odeons statt und war ziemlich zahlreich besetzt. Als Gäste hatten sich auch Mitglieder des hiesigen Handwerkervereins eingefunden, von denen zehn ihren Beitritt zum Vorshußverein erklärten. Auf der Tagesordnung stand der halbjährliche Rechenschaftsbericht und ein Antrag auf Herabsetzung der monatlichen Minimalbeiträge. Gegen den Bericht wurde keine Erinnerung gemacht; derselbe wies nach, daß der Ausschuß bis jetzt fast ausschließlich mit dem eigenen Vereinsvermögen gearbeitet hat; er hatte nur 100 Thlr. aufgenommen, welche Herr S. Jaffé zinsfrei hergegeben. Anlangend den zweiten Punkt der Tagesordnung wurde beschlossen, das Minimum der Monatsbeiträge auf 5 Sgr. herabzusetzen, um den Beitritt zum Verein dem Handwerkerstande noch mehr zu erleichtern. Zum Schluß wurde vom Vorsitzenden die Mittheilung gemacht, daß in Vollziehung des auf dem Lissaer Vereinstage gefaßten Beschlusses Herr Gerstel jun. zu dem am 15., 16. und 17. d. M. in Mainz stattfindenden deutschen Vereinstage als Vertreter unseres Verbandes gehen werde.

— [Militärisches.] In der Umgegend von Breschen findet in den nächsten Tagen ein Regiments-Exerciren des 2. Leibhusaren-Regiments Nr. 2 statt, zu welchem Zwecke jetzt die einzelnen Escadrons an der Gränze zusammengezogen werden. Dieselben werden während der Uebung in folgenden Städten dislocirt; eine Escadron in Santomysl, eine in Wiloslaw und eine Escadron, sowie der Stab in Breschen. Der Stab und die hier stehende Escadron rücken heute Morgen um 7 Uhr hier aus und sollen am 23. d. Mts. wieder zurückkommen.

— Nach dem „Dziennik poz.“ haben noch folgende preussische Beamte vom Kaiser von Rußland Orden erhalten:

Der Landrath des Köbener Kreises, Kospot, des Graubauer Kr. Tichl, des Kulmer Kr. v. Schröter, des Thorer Kr. Steinmann, des Inowrac-lawer Kr. v. Heine, des Mogilnoer Kr. v. Gronow, des Gnesener Kr. Kollan, des Weichener Kr. Gregorowits, des Landrath Kr. Stahlberg, der Polizeirath Hofe und zwei Landräthe in Schlesien, Graf v. Monts und v. Studin, der Ober-Inspektor Kan in Stallungen, und mehrere Zollbeamte.

— [Mißandlung.] In der großen Gerberstr. errigte gestern ein sündliches Mißgeschick in einer Kellerwohnung die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden, die nun hier folgende Scene sahen. Auf dem Fußboden lag eine Frau, welcher ein Mann — wahrscheinlich doch der saubere Gatte — auf der Brust kniete und, die Hände in den Haaren, den Kopf der Armen mit aller Gewalt gegen den Fußboden schlug. Freilich retteten einige eindringende Männer die mißhandelte Frau aus den Händen des Unholdes, aber sie hatte doch so gelitten, daß sie ohnmächtig zusammenfiel.

— Aus Dolzig geht uns noch folgender Bericht über den Brand zu: Gestern Abend (9. d. Mts.) zwischen 9 und 10 Uhr brach in einem am Markte gelegenen Hause Feuer aus, das trotz der Windstille sehr rasch um sich griff, so daß in 10 Minuten schon ein zweites Haus brannte und in kurzer Zeit stand eine Reihe von 10 Wohngebäuden nebst den dazu gehörigen Hintergebäuden und Stallungen in Flammen. Das Feuer verbreitete sich bald darauf auf den engebauten Stadtteil gleich hinter dem Markt, welcher in einem Moment in Flammen stand. Das die Feuersbrunst nicht noch größeres Unglück über unsere Stadt brachte, verdanken wir nur der hier stehenden Kompagnie des 1. Niederschlesischen Inf. Reg. 46, welche kaum zurückgekehrt von einem viermeilenweiten Tagesmarche, trotz ihrer Ermüdung mit rastloser Thätigkeit und in fortwährender Lebensgefahr arbeitete, so daß es im Verlauf von drei Stunden der energischen Leitung des Kapitan Campe gelang, dem Feuer Einhalt zu thun. Von da ab verbreitete es sich nicht weiter, es brannten aber die von den Flammen ergriffenen Gebäude bis Morgens früh. Das Militär arbeitete unaufhörlich die ganze Nacht. Unter andern zeichneten sich besonders aus, der Gefreite Linke und der Musikfetter Hoffmann II. Sie haben dem Feuer namentlich dadurch Einhalt gethan, daß sie von einem brennenden Gebäude das Strohdach loschnitten und herunterwarfen. Sie selbst schwebten dabei in größter Gefahr, da sie, um die Kleider nicht anzuzünden zu lassen, fortwährend mit Wasser begossen werden mußten. Durch ihre Ausdauer gelang es das Feuer zum Stehen zu bringen. Der Gefreite Linke hat mit eigener Lebensgefahr aus dem Gebäude welches zuerst brannte, zwei Kinder geholt, während die Decke schon über und über brannte, so daß sie gleich hinter ihm einströmte.

— Neustadt b. B., 10. August. [Mord.] Am Sonntag wurde der Handelsmann Moses Salomon aus Lubino (in russisch Polen) hinter der Neuhager Brücke, unweit Käbne, ermordet gefunden. Der Schädler war ihm eingeschlagen, überhaupt das Gesicht verstimmt. Der Leichnam war schon in Verwesung und namentlich das Gesicht vom Ungeziefer und Gewürm zerfressen. Neben ihm lag ein Bündel mit Wägen, bagegen fehlten ihm die Stiefeln, und waren ihm die Taschen herumgebracht worden, was darauf schließen läßt, daß der Mörder nach Geld suchte. Acht Tage vor dem Morde wurde der Ermordete in Nähe von dortigen Gensdarm gesehen, der sich mit ihm auch über die polnische Insurrektion unterhielt. Er erkundigte sich nach einer Gelegenheit nach Pimme, welche er wahrscheinlich später gefunden, und auf dieser Reise ist die gräßliche That verübt worden. Der Mörder hatte noch so viel Zeit, um den Leichnam von der Chaussee hinter die Brücke zu schleppen, da die Hochhölzer unter dem Kopfe lagen. Die Section des Leichnams hat bereits stattgefunden.

— Bromberg, 11. August. [Eisenbahnangelegenheit; Projekt; Braunkohle.] Das hier aus Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten z. sammengesetzte Komite für die Breslau-Posen-Bromberger Eisenbahn wird am Sonnabend eine Sitzung halten, um über weitere Schritte und Maßnahmen in dieser Angelegenheit zu berathen, da, wie ich höre, eine Garantie Seitens des Staates für die Gesellschaft der Oberschlesischen Eisenbahn, welche den Bau nach Posen z. übernehmen wollte, nicht gewährt werden soll. (Sie wird auch nicht verlangt. Ann. d. Ned.) — Das größte Vergnügungs-Etablissement Brombergs, der bisherige Bager'sche Garten mit dem Gebrüdermannschen Sommertheater, ist, wie seiner Zeit gemeldet worden, in den Besitz des Oberamtmann Weidner in Berlin für seine Braunkohlen-Niederlage übergegangen. Wie verlautet, soll das Vergnügungs-Etablissement fortbestehen, ja sogar noch durch den Bau eines Wintertheaters vergrößert werden, an dessen Rentabilität indes stark gezweifelt werden muß, da das hiesige Stadttheater bei weitem günstiger gelegen ist. In diesen Tagen trifft der neue Besitzer mit dem Direktor Säbner aus Berlin hieselbst ein, um einen definitiven Entschluß zu fassen. — Mit der Verwendung der Braunkohle als Brennmaterial will es hier noch immer nicht recht vorwärts gehen, weil Holz und Torf noch immer zu billig sind, und man sich einmal daran gewöhnt hat.

— Schneidemühl, 10. August. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, den Magistrat zu eruchen, bei der Kreisvertretung wegen endlicher Minderung der abnormen Chausseebeiträge vorstellig zu werden. — Dieser Tage ist hier eine Arbeiterfrau von Drillingen entbunden worden.

### Gewinn-Liste

der II. Klasse 130. könlgl. preuß. Klassen-Lotterie.  
(Nur die Gewinne über 30 Thlr. sind den betreffenden Nummern in Barentheile beigefügt.)

Bei der heute beendeten Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

95	457	61	584	627	713	(50)	38	938.	1009	116	465	(50)	623		
704	58	950	53.	2119	62	298	365	92	605	702	38	97	925.	3080	
278	465	518	630	40	85	704	22	84	832	981	(40).	4051	203	92	
379	(40)	85	415	93	705	845	89	960	72	(40).	5060	67	86	(60)	90
(50)	166	89	324	595	618	(50)	742	883	(40)	929.	6001	3	176		
250	416	75.	7104	227	410	21	27	59	518	21	705	36	94	888	76
916	18	20.	8139	53	262	556	606	29	775	907	12	61.	9019	101	
28	51	441	559	749	816	31.									
10,099	196	245	328	401	533	616	65	54	746	828.	11,069				
75	348	418	99	541	648	73	814	78	923	44	58.	12,062	73	289	
300	16	73	520	642	707	13	871	(40)	73	934.	13,107	21	35	275	
349	460	89	626	717	79	808	968.	14,201	41	303	16	407	564		
670	88	777	856	76	(50).	15,056	260	380	92	(40)	99	570	(50)	86	
665	851.	16,013	(80)	179	248	57	784	93	(40)	853.	17,081	159			
428	61	563	651	770	73.	18,109	91	243	(50)	396	865	85	93.		
19,001	152	408	572	720	835	(40)	929.								
20,277	361	401	65	(40)	527	(40)	76	629.	21,060	131	57	70			
85	231	33	86	305	465	86	506	(80)	44	97	757.	22,116	23	(40)	
300	404	529	53	(50)	615	39	853.	23,293	320	74	448	574	684		
(40)	902	50.	24,018	61	290	307	402	65	(100)	99	550	52	732	(40)	
38	(40)	98.	25,012	135	40	43	(50)	60	76	81	292	365	444	98	573
97	(80)	629	(40)	761	928	41.	26,120	46	369	(50)	402	593	609		
84	96	700	859	989	93	(40).	27,025	130	301	500	831	37.	28,131		
259	491	97	546	604	(50)	811	970.	29,251	52	54	81	99	348	78	
459	60	541	73	789	901.										
30,201	8	13	94	510	662	713	59	69	813	27	70	84	900	24	89.
31,202	552	61	631	65	74	(40)	804	13.	32,013	90	105	73	309		
494	632	749	851.	33,058	95	135	327	71	446	534	(40)	88	(60)		
757	60	907	(4000)	47.	34,030	229	39	405	7	12	643	812	55	932	
94.	35,033	38	143	203	62	391	599	951.	36,032	135	44	54	66		
328	451	55	519	26	847.	37,003	6	89	101	13	308	449	52	537	
72	610	(50)	76	744	822	918.	38,128	65	81	393	536	71	(50)		
604	6	66	811	95	900	33	72	(40).	39,131	(60)	388	(40)	420	39	
557	730	841	907	87.											
40,221	328	65	417	61	569.	41,028	61	97	124	76	262	321			
407	42	92	594	637	764	886	958	85.	42,055	597	607	68	704		
39	835	76	911.	43,131	42	91	99	200	77	444	541	612	18	(50)	
32	(100)	55	85	786	826	904.	44,159	267	341	58	563	89	717.		
72.	45,043	102	90	95	274	87	349	503	84	732	815.	46,019	61		
(60)	82	(100)	190	275	463	68	581	99	(40)	755	852	945	72.		
47,081	263	341	80	(50)	432	65	505	89	613	(40)	24	84	95	752	
912.	48,109	(40)	212	361	89	495	(200)	627	831.	49,130	432				
(50)	562	84	752.												
50,220	86	424	61	68	558.	51,030	86	104	13	63	240	87	311		
37	93	540	705	(60)	824.	52,032	48	139	217	21	95	449	839		
944.	53,056	271	302	(40)	455	635	60	822	930	72.	54,013	(40)			
85	168	263	(40)	88	301	38	53	632	714	58	835	48	(40)	935	50.
55,041	153	87	(50)	201	308	51	(40)	58	(60)	66	76	552	(40)	666	
708	68	899	950.	56,053	(40)	77	113	(50)	36	286	(40)	96	365		
470	(50)	589	969	92	(40).	57,003	297	327	30	35	458	533	92		
810	44	903	24	72.	58,054	92	114	47	342	51	98	(80)	451	84	(40)
674	730	831	925	89.	59,192	380	427	59	91	558	617	40	71	852	63
60,053	134	264	476	(40)	79	725	43	858	919.	61,138	295				
399	(40)	507	(40)	68	649	845	934.	62,014	17	139	(40)	256	334		
421	36	558	70	(50)	728	91	876.	63,074	496	535	89	764	864		
72.	64,161	88	225	419	36	504	16	(40)	624	90	95	728	41	64	(40)
964.	65,030	337	(40)	691	905.	66,050	84	112	262	76	410	44			
738	(60)	957	(40).	67,049	101	247	69	93	319	457	613.	68,084			
162	370	550	606	716	(40)	43	55	88	851	914.	69,387	93	94	562	
633	45	86	728	904	54	61	(40).								
70,204	31	302	459	522	718	56	87	822.	71,073	130	47	(40)			
52	317	94	586	(40)	601	82	733	859.	72,032						

# GERMANIA.

## Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Grundkapital: Drei Millionen Thaler Preussisch Courant.

	1864.		1863.		1862 mehr als 1863.	
	Zahl der Anträge	Kapital in Th. Preuss. Cour.	Zahl der Anträge	Kapital in Th. Preuss. Cour.	Zahl der Anträge	Kapital in Th. Preuss. Cour.
1. Neue Anträge im Monat Juli	2,725	1,307,547	1,779	951,032	946	356,515
2. Neue Anträge vom 1. Januar bis Ende Juli	15,721	8,780,209	9,936	6,538,757	5,785	2,241,452
3. Abgewiesene Anträge vom 1. Januar bis Ende Juli	2,254	1,722,855	1,824	1,295,315	430	427,540
	Versicherungen.		Versicherungen.			
4. Abgeschlossene Versicherungen vom 1. Januar bis Ende Juli	12,847	6,936,028	7,422	4,765,861	5,425	2,170,167
5. Versicherungsbestand Ende Juli	43,719	24,112,677	26,570	15,467,013	17,149	8,645,664

Stettin, den 6. August 1864.

Die Direktion.

Zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen empfehlen sich die bekannten Agenten, sowie der Unterzeichnete General-Agent.

Posen, den 12. August 1864.

Der General-Agent:

### Leopold Goldenring.

# ROYAL,

## Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaft in Liverpool,

gegründet und incorporirt im Jahre 1845 und concessionirt im Königreich Preussen am 26. November 1863.

Die Actionaire dieser Gesellschaft haften nicht nur bis zu dem Vollbetrage der von ihnen gezeichneten Actien sondern auch mit ihrem ganzen Vermögen.

	Pfd. St.	— s. — d. —	Thlr.	13,333,333. 10 Sgr. — Pf.
Das Grundcapital der Gesellschaft beträgt				
Reservefonds unabhängig von obigem	730,849. 15	4	=	4,872,331. 23
Feuerversicherungs-Prämien-Reserve	148,247. —	—	=	988,313. 10
Netto-Betrag der Lebensversicherungs-Reserven	428,021. 8	9	=	2,853,476. 7
Die jährliche Gesamt-Einnahme beläuft sich auf über	550,000. —	—	=	3,666,666. 20
Der Reinertrag aus dem Feuerversicherungs-Geschäft des Jahres 1862, exclusive desjenigen aus der Lebensbranche betrug	56,205. 7	3	=	374,702. 12
An die Actionäre wurden aus dem Feuerversicherungs-Gewinn pro 1862 an Dividenden bezahlt	33,024. 5	—	=	220,161. 20
Der ganze Gewinn aus der Lebensversicherungs-Branche wird für die nächste fünfjährige Gewinnvertheilung an die Versicherten reservirt.				
Allein im Jahre 1862 vermehrte sich der Reservefond um	104,056. 14	2	=	693,711. 12
Während der 10 Jahre von 1852 bis 1861 inclusive betrug die Zunahme des Feuerversicherungs-Reservefonds	107,345. 8 s.	5 d.	=	Thlr. 715,636. 5 Sgr. — Pf.
Am 1. Januar 1852 beliefen sich alle gesammelten Fonds zusammen auf	372,679. 7	7	=	
Ab: eingezahltes Kapital und Lebens-Versicherungsfonds	306,938. —	1	=	
Feuer-Reserve-Fonds excl. des Grund-Kapitals	Pfd. St. 65,741. 7 s.	6 d.	=	438,275. 25
Am 31. December 1861 betragen alle angesammelten Fonds zusammen	818,669. 15	11	=	
Ab: eingezahltes Kapital und Lebens-Versicherungsfonds	645,583. —	—	=	
Bleibt Feuer-Versicherungs-Reservefond excl. Grund-Kapital	Pfd. St. 137,086. 15 s.	11 d.	=	1,153,912. —
Am 1. Januar 1852 betrug der Lebens-Versicherungsfond	33,923. —	1	=	
und am 31. December 1861	362,518. —	—	=	
vermehrte sich somit in den 10 Jahren um	Pfd. St. 328,594. 19 s.	11 d.	=	Thlr. 2,190,633. 10 Sgr. — Pf.

**Schnelle und coulante Regulirung** in Brandfällen, **prompte Bezahlung** der versicherten Summen bei Todesfällen, **strenge Solidität** in der Verwaltung, das sind die Factoren, mit denen sich die „Royal“ die grösste Achtung und das allgemeine Vertrauen erworben hat. Der Coulanz und den Soliditätsprincipien verdankt die Compagnie ihre so grosse Ausdehnung in den bisherigen Wirkungskreisen und die allgemeine Anerkennung, welche ihr sowohl in der Presse, als auch im Publikum zu Theil wurde. Die vorstehenden Zahlen ergeben den bedeutenden Geschäftsumfang, die angesammelten Fonds und die gewissenhafte Verwaltung dienen Jedem, der sich oder seine Habe der „Royal“ anvertraut, als Bürgen für die hohe Sicherheit der Anstalt. **Die Prämien sind fest** und entsprechen den Verhältnissen sowie den **solidesten Grundsätzen**.

Die „Royal“ versichert gegen **Feuerschäden**: Mobilien, Waaren, Maschinen, Fabrikgeräthschaften, Vieh, Früchte, Getreide, Ackergeräthe, Getreideschober (Diemen, Feimen), Kohlen- und Holzlager, **überhaupt alle beweglichen Güter**, die durch Feuer zu zerstören oder zu beschädigen sind; auch, wo dies gesetzlich zulässig, Kirchen, Wohnhäuser, Stallungen, Scheunen, Mühlen, Magazine, Fabrikgebäude etc. und übernimmt die Sicherstellung der **Hypothekengläubiger**. **Lebensversicherungen**, Aussteuer, Kinderversorgung, Leibrenten, Vermächtnisse für Wittwen, Kinder und andere Personen.

Zum General-Agenten für die Provinz Posen ist

### Herr L. Kunkel in Posen

ernannt worden.

Berlin, Nro. 98. Friedrichsstr., im Juli 1864.

Wilh. Renowitzky. C. v. Zobeltitz. Spiegelberg.

Generalbevollmächtigte.

Bewerbungen um Special-Agenturen werden entgegengenommen.

L. Kunkel.

### Bekanntmachung.

Vom 1. April f. z. soll ein Ordonnanzlokal für durchgehende Kommando's im Wege der Minusculation gemiethet werden. Hierzu steht ein Termin auf **den 22. dieses Monats** Vormittags 11 Uhr vor dem Stadtkretär Herrn **Plichta** auf dem Rathhause an. Die Bedingungen können während der Dienststunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 4. August 1864.

Der Magistrat.

Der Bau eines **Thurnes** an der evangelischen Kirche hier selbst soll dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Zeichnung und Anschlag sind in der Wohnung des Unterzeichneten einzusehen. Termin zur Abgabe der Forderungen **am 31. d. Mts.** Vormittags 9 Uhr ebendasselbst. **Pinne**, den 10. August 1864. **Freiberr v. Mussenbach** als Patron. Ich habe mich in **Zerkow** als praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer niedergelassen. **Zerkow**, den 9. August 1864. **Dr. Sachs.**

Ein **Wein- und Obstgarten** ist sofort zu verpachten. Näheres bei **L. Bratfisch**, Königsstraße Nr. 1.

Hiermit erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich hier selbst eine **Kleider-Handlung** für Herren u. Knaben, sowie ein **Confections-Geschäft** für **Damen** eröffnen habe und verleihe prompte Effektivität und billigste Preise. **Posen**, im August 1864.

**J. Urbankiewicz,** Marchand Tailleur de Paris, Wilhelmplatz Nr. 10.

### Dreschmaschinen, Konstruktion von G. Hambruch Vollbaum & Co.

Wir empfehlen den Herren Landwirthen unsere vorzüglich konstruirten und gearbeiteten **Dreschmaschinen, Häckselmaschinen und Getreidereinigungsmaschinen.**

Die Konstruktion unserer **Dreschmaschinen** weicht von den bisherigen wesentlich und sehr vorteilhaft ab.

Dieselben haben **schmiedeeisernen Dreschbark, ganz schmiedeeisernen Flegel, schraubenförmige Korb- u. Flegelstäbe, schmiedeeisernen Wände, mechanische Korbstellung** und eine Menge anderer Verbesserungen, welche **größere Haltbarkeit, Leistungsfähigkeit und Reindruck** bezwecken und ein **Berücksamenwerden der Körner** verhüten.

Wir erlauben uns noch zu bemerken, daß diese **Dreschmaschinen-Konstruktion** ein Resultat unserer eigenen Bestrebungen auf diesem Gebiete ist, und daß, von anderen Fabriken in neuerer Zeit unter derselben Beschreibung offerirte Maschinen nur **Nachbildungen** derselben sind.

Aufträge werden möglichst umgehend ausgeführt. Preisourants auf Verlangen portofrei und gratis.

**G. Hambruch Vollbaum & Co.,** Maschinenfabrikanten, Elbing — Westpreußen.

Nechten **Probsteyer Saat, Roggen und Weizen, Spanischen, Sächsischen, Campiner und Seeländer-Roggen, Kujawischen und Sandomir Weizen** empfiehlt und bittet um geneigte rechtzeitige Aufträge. **L. Kunkel**, Gerberstraße 18.

Vom 15. August c. ab wird das **Pfund Obrower Butter** mit 10 Sgr. verkauft.

**Ruston Proctor & Co.'s** Dampfeschmaschinen, von 2 bis 12 Pferdekraft, transportable Kreisfägebänke, Pumpen zu flüssigem Dünger, transportable Getreidemöhlen, Dampfspinnere.

**E. H. Bental's** neuer transportabler Pferdeagpel, Transmission und Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Masmaschinen, Rübenschnieder, Säfermühlen, Delfuchebrecher.

**Clayton & Co.'s** rühmlichst bekannte **Ziegelmaschinen** zur Fabrication aller Arten Ziegel und Nöhren für Hands, Wasser-, Pferde- und Dampftrieb.

**Maggs & Hindley's** Strohwedemaschinen, von der größten Wichtigkeit für Landwirthe, Ziegeleibesiger und Gärtner.

**Thomson & Stather's** neue patentirte **hydraulische Pressen** für Rappskuchen und Del, Delmühlen, Malzmühlen für Brauereien, Mühlen für künstlichen Dünger etc.

**Wood & Mac. Cormick's** Preis-**Grasmähmaschinen** und kombinirte **Mäh- und Erntemaschinen,**

so wie alle Arten Maschinen für die Landwirtschaft und Industrie. Vollständige Kataloge gratis auf Verlangen durch

**Julius Goldstein, Hamburg.**

### Seeländer Saatroggen

(zweiter Saatz) offerirt

**O. Bardt,**

Dom. **Paulowice** bei **Kolietnice.**

**Kulmbacher Bier**

empfangt, sowie diverse Biere empfiehlt zur ge-  
neigten Beachtung

**G. Kuisner,** Restaurateur,  
Gr. Gerberstr. und Wasserstr. Ecke 15.

### Gänzlicher Ausverkauf.

Umzugshalber verkaufe ich mein sämmtliches Lager von **Cylinder- und Anteruhren in Gold und Silber,** sowie **Regulateure, Pariser Stuh-Uhren, Schwarzwalder Nahm- und Schotten-Uhren,** zu äußerst billigen Preisen.

**J. L. Sander,**

Uhrmacher, Bronkerstr. 22.

### Feinste aromatische Mandel-

seife, à Stück 5 Sgr.

**Erduußölseife,** ein wohlthätiges und

erfrischendes Wasch-

mittel, à Stück 3 Sgr. und 1 Paket mit vier

Stück 10 Sgr.

**Savon de Riz (Reismehlseife),**

eine wahre Schönheitsseife, à Stück 3 Sgr.

**Kummerfeld'sche Seife,** rühmlichst

betannt, à Stück 5 Sgr., sowie die verschiedensten an-

deren Seifen, empfiehlt

**C. W. Paulmann,**

Wasserstraße 4.

Gründlicher englischer Unterricht wird

gegen mäßiges Honorar ertheilt. Nähe-

res in der Expedition dieser Zeitung unter A.

Nr. 12.

### Warnung

vor Ankauf des falschen Hoff'schen Malzertrakt-Gesundheitsbieres

(kein Fabrikat des Hoflieferanten Hoff in Berlin).

Nachdem das Berliner Publikum sich durch das falsche Hoff'sche Fabrikat trotz gleicher Benennung der Waare, Gleichheit des Namens und der Hausnummer, ähnlicher Benennung der Straße und selbst Nachbildung der Hofwappen und Medaillen nicht mehr täuschen läßt, ist das falsche Fabrikat nach Posen ausgewandert, um dort die Täuschung fortzusetzen. Das echte Fabrikat trägt auf dem **Etiquet und Flaschenfiegel** die Bezeichnung **Hoflieferant**, auf dem **Etiquet Neue** Wilhelmstraße 1. Das Generaldepot des echten Hoff'schen Malzertrakt-Gesundheitsbieres des Hoflieferanten Hoff aus der **Neuen Wilhelmstraße Nr. 1.** in Berlin befindet sich nach wie vor in **Posen** nur bei

**Louis Pulvermacher,** Breitestraße Nr. 12.

### Allen Hausfrauen,

denen daran gelegen ist, in ihrer Wirtschaft für den täglichen Gebrauch eine vorzüglich gute und dabei billige Toilettenseife einzuführen, empfehlen wir hiermit die von uns erfundene und bereits in den weitesten Kreisen bekannte

### Universal-Reinigungsseife,

à Pfd. 7 1/2 Sgr.

Dieselbe ist unfechtig allen existirenden Seifen ihrer außerordentlichen Qualität und ihres billigen Preises wegen vorzuziehen. Sie reinigt und konservirt die Haut auf vorzügliche Weise, giebt derselben nach kurzem Gebrauche einen schönen weissen Teint, wäscht sich sparsam fort, trotzdem sie leicht schäumt und hat einen angenehmen Wohlgeruch.

**C. Schwärze & Co.** in Berlin, Parfümerie und Toiletten-Seifenfabrik 31a. Kommandantenstraße, 31a.

Niederlage bei

**H. Moegelin in Posen.**

Ein junger Mann, welcher Lust hat die Seifenfabrik, Lichtfabrikation und Del-Fabrikation zu erlernen, kann sofort placirt werden bei

**F. J. Riemann,** Graudenz.

Ein **Brenner**, der mit der Dampfmaschine umzugehen versteht, findet in der auf meinem Gute befindlichen Brennerei sofort ein Unterkommen.

**F. Freudenreich.**

Ein **Lehrling** wird gesucht bei

**Louis Posener,** Bronkerstr. 92.

Ein gebildetes Fräulein, der deutschen und polnischen Sprache gleich mächtig, dabei sehr musikalisch, sucht eine Stellung als Gesellschafterin und Gehilfin der Hausfrau, auch würde sie sich der Erziehung kleinerer Kinder widmen. Gefäll. Antr. unter **N. T.** Posen poste rest.

In meinem Colonialwaaren-

Geschäfte ist eine **Lehrlingsstelle**

für einen jüdischen Knaben, der

neben den erforderlichen Schul-

kenntnissen auch etwas polnisch

sprechen muß, sofort oder am

1. September offen.

**Moritz Moll jun.**

Lissa.

Keisers Hotel 1 freundl. Zimmer zu verm.

Ein Laden nebst Wohnung ist Bronker-

straße 14. zu verm. Zu erfragen bei

**Luchmann,** Neust. Markt 3. A. barriere.

Mühlenstraße Nr. 17. ist im 2. Stock eine

schöne Wohnung von vier Stuben, Küche und

Kammer zu vermieten.

Eine Dame, gut empfohlen, ertheilt Unterricht im Flügelspiel. Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

### Kirchen-Nachrichten für Posen.

**Petrkirche.** Petrigemeinde. Sonntag,

14. Aug., Vorm. 10 1/2 Uhr: Herr Pred.

Giele. — Abends 6 Uhr: Herr Prediger

Hervig.

**Ev. lutherische Gemeinde.** Sonntag, 14.

Aug., Vorm. 10 1/2 Uhr: Herr Prediger

Reinwächter. Nachm. 3 Uhr: Derselbe.

**Im Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.**

Sonnabend den 13. August Vormittags 10

Uhr: Predigt des Hrn. Rabbiners Dr. Perles.

### Sommertheater-Reperitoir.

Freitag. Extra-Vorstellung. **Hugenwei-**

**ter, Sohn & Comp.,** Lustspiel in 1 Akt. —

**Die Liebe im Ehehaue,** Lustspiel in 1 Akt.

— **Bäcker,** oder: **Er treibt Zimmer-**

**gymnastik.** Posse mit Gesang in 1 Akt.

Entrée à Berlin 5 Sgr.

Sonnabend. Neu einstudirt: **Preciosa,**

Schauspiel mit Gesang in 4 Akten von P. A.

Wolff, Musik von C. M. v. Weber.

In Vorbereitung: **Drei Väter auf ein-**

**mal.** Lustspiel in 1 Akt. — **Der Hofmeister**

in tausend Anzeigen. Lustspiel in 1 Akt.

### Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobungen.** Fr. L. Schlüsler in Forst-

haus Wildfang mit dem Verlobigen L. Wittmann

in Berlin, Fr. E. Mann in Hohensodeleben

bei Magdeburg mit dem Pastor D. Sallentien

in Blankenburg a. S.

**Verbindungen.** Fr. A. Doeling mit Fr.

S. Deter in Berlin, Fr. E. Webmer in Dol-

genitz mit Fr. A. Brenske in Libbenichen.

### Victoria-Park.

Da am Sonnabend den 6. d. der **Italie-**

**nische Sommerabend und Garten-Zun-**

**imination** des Regenwetters wegen nicht statt-

finden konnte, so findet dasselbe **Sonnabend**

den 13. d. statt. Die entnommenen **Villetts**

haben Gültigkeit; für billiges Fahrwerk ist

an diesem Abend auch bestens georgt. **Thor-**

**passage** frei. — **Anfang des Konzerts** 7 Uhr.

Entrée für Herren 5 Sgr. Damen in Beglei-

tung von Herren frei. **Anton Heise.**

### Volksgarten.

Sonnabend den 13. d. Mts.

**großes Konzert**

von der Kapelle des Schles. Füsilier-Regimts.

Nr. 33. Anfang 5 1/2 Uhr.

Entrée 2 1/2 Sgr., von 8 Uhr 1 Sgr. 5 Bil-

lets 7 1/2 Sgr.

Freitag um 6 1/2 Uhr Konzert. (1 Sgr.)

**Böhlig.**

### Lamberts Garten.

Sonnabend um 6 Uhr Konzert. (2 1/2 Sgr.)

**Radeck.**

Sonnabend den 13. August c. **Entenbraten**

bei

**A. Kullner,** kl. Gerberstr. 4.

